

Geschichte
der Schützengilde
zu Prenzlau

2. Teil / 1897—1927

Von Carl Schimmelpfennig



Vorwort

zum 2. Teile der Geschichte der
Schützengilde zu Prenzlau

Das Interesse an der von unserm verstorbenen Mitbürger E. Frank im Jahre 1896 herausgegebenen „Geschichte der Schützengilde in Prenzlau“ hat sich bei den Kameraden der Schützengilde nicht nur bis auf den heutigen Tag erhalten, es ist vielmehr immer größer geworden und hat den Wunsch aufkommen lassen, die Geschichte der Gilde bis auf die Jetztzeit zu ergänzen. Diesem Wunsch die Tat folgen zu lassen, war mir eine ganz besondere Freude, weil durch die Fortsetzung der Geschichte die Vorgänge in der Gilde innerhalb der letzten 30 Jahre noch einmal ins Gedächtnis zurückgerufen werden und weil sie durch diesen Druck der Nachwelt erhalten bleiben. Den 1. Teil der Geschichte habe ich absichtlich nicht neu verfaßt, um einmal das Gedächtnis E. Franks zu ehren, zum andern aber um die Chronik in ihrer alten überlieferten Sprache reden zu lassen. Der 2. Teil ist aus den Protokollen, aus Altkenaufzeichnungen sowie aus Veröffentlichungen des Uckermärktischen Kuriers zusammengestellt. Dem Verlag des Uckermärktischen Kuriers sei für das Entgegenkommen auch an dieser Stelle der Dank abgestattet. Möge der 2. Teil der Gildegeschichte die gleiche freundliche Aufnahme finden, mit der der 1. Teil in Schützenkreisen aufgenommen worden ist.

Carl Schimmelpfennig

2. Schützenmeister und Bundesvorsitzender

Prenzlau, 17m Dezember 1928



Das Jahr 1897 stand unter dem Zeichen der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen. Im ganzen deutschen Vaterlande rüstete man sich, diesen Tag in würdiger Form zu begehen. Auch die Stadt Prenzlau stand hierbei nicht abseits, vielmehr beging sie die

Zentenarfeier

in besonders festlicher und vaterländischer Weise. Am Vorabend des Geburtstages, dem 21. März, fand ein imposanter Fackelzug statt, der ein überaus glänzendes Bild bot; es war ein historischer Festzug, an dem sich die Vereine und Innungen der Stadt in hervorragendem Maße beteiligten. Tausende von Menschen waren auf den Beinen, um sich das seltene Schauspiel anzusehen. Die Schützengilde trat geschlossen zu dem Festzuge an. Ein vierspänniger, mit Scheiben geschmückter Prunkwagen fuhr der Schützengruppe voraus. Auf dem Prunkwagen saß die „Schützenliesl“, und zwei kernige Schützen im Kostüm des Tiroler Freiheitshelden Wilhelm Tell hielten auf dem Wagen die Wache. Die Schützen selbst hatten bunte Mützen auf; sie trugen 24 leuchtende Fadeln in ihrer Gruppe, ferner trugen sie Transparente und Schützen-Embleme. Damit gaben sie ihrer Gruppe ein besonders festliches und buntes Gepräge. Die Leitung der Feier lag in den Händen des 1. Schützenmeisters Kameraden T a b b e r t und des Kommandeurs Kameraden T h. L a n g e. Im Schießkeller des alten Schützenhauses war wenige Tage vor der Zentenarfeier eine alte S c h e i b e aus dem Jahre 1797 gefunden worden. Man nimmt an, daß dies eine Scheibe ist, die die Schützengilde aus Anlaß der Geburt Kaiser Wilhelms I. im Jahre 1797 beschossen hat. Diese alte Scheibe wurde neu aufgemalt und

alsdann auf dem Festwagen bei dem Fackelzuge mitgeführt, wo sie die Aufmerksamkeit der Festteilnehmer und des Publikums erregte.

Am Montag, dem 22. März, dem Geburtstage des Heldenkaisers, trat die Schützengilde um ½12 Uhr auf dem Marktplatze zur Teilnahme an der großen offiziellen Gedenkfeier an. Sämtliche Schulen, die Krieger- und Militärvereine, die Gesangvereine, die Innungen, die Behörden und das Offiziercorps beteiligten sich geschlossen an der Feier. Die Festansprache hielt Bürgermeister Mertens. Die eindrucksvolle Feier endigte mit der Niederlegung von Kränzen am Kriegerdenkmal. Etwa 9000 Personen füllten den Marktplatz. Die mit einbrechender Dunkelheit einsetzende Illumination der Stadt machte einen überwältigenden Eindruck.

Neben der Teilnahme an offiziellen Festlichkeiten wurde naturgemäß der Zweck der Schützengilde, nämlich die Pflege und Förderung des Schießens, nicht vergessen. Im Gegenteile, man war bemüht, die in den Vorjahren etwas ruhig gewordene Schießtätigkeit wieder neu zu beleben. Um wöchentlich mindestens ein Übungsschießen abhalten und auch sonst zu anderen Gelegenheiten Schießstände und Räume des Schützenhauses benutzen zu können, wurde mit dem Besitzer des Schützenhauses, Herrn Gastwirt Ferdinand Maas, ein Mietkontract abgeschlossen, dessen Dauer auf 6 Jahre festgesetzt wurde. Dieser Mietkontract hatte folgenden Wortlaut:

Mieths-Contract

Zwischen

1. dem Schützenwirth Ferdinand Maas zu Prenzlau, als Vermiether, und
2. der Schützengilde zu Prenzlau, vertreten durch ihren Vorstand, als Miether,

ist folgender Miethscontract verabredet und abgeschlossen worden:

§ 1.

Der Schützenwirth Maas als Besitzer des hiesigen Schützenhauses überläßt die in demselben befindlichen Restaurationsräume, den Saal und die zum Grundstück gehörigen

Schießstände an die hiesige Schützengilde zur miethsweisen Benutzung, und zwar für die Tage, an welchen die Schützengilde ihre Schießfestlichkeiten und Schießübungen veranstaltet, jedoch mit der Maßgabe, daß Herr M a a ß hierdurch in seinen Rechten und Obliegenheiten als „Schützenwirth“ nicht beschränkt wird und daß ihm als solcher selbstverständlich die gleichzeitige Benutzung der Restaurationsräume zur Ausübung seiner Functionen zusteht.

§ 2.

Die Benutzung der gemieteten Räume und der Schießstände Seitens der Schützengilde geschieht in der Art und Weise, wie solche bisher seit einer langen Reihe von Jahren üblich gewesen ist.

Das Conferenz-Zimmer dient ausschließlich zur Benutzung der Schützen.

Die Schießübungen der Gilde, zu denen der Schützenwirth M a a ß den Scheibenanzeiger unentgeltlich gestellt, finden wöchentlich an einem Tage statt, und wird hierzu bis auf weiteres der Mittwoch bestimmt.

§ 3.

Herr M a a ß sorgt für die zweckentsprechende Instandhaltung der Schießstände und ist verpflichtet, etwaige polizeilich angeordnete Sicherheitsmaßregeln zu berücksichtigen.

Die Instandhaltung der Scheiben ist Sache der Schützengilde.

§ 4.

Die Schützengilde zahlt für die Benutzung der genannten Räume und der Schießstände an Herrn M a a ß einen jährlichen Miethszins von 30 Mark, in Worten dreißig Mark, zahlbar praenumerando am 1. Juni jeden Jahres.

§ 5.

Die Dauer dieses Miethscontracts wird auf 6 Jahre, und zwar vom 17. Mai 1897 bis 17. Mai 1903, festgesetzt.

§ 6.

Dieser Contract ist in zwei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und von den Contrahenten zum Zeichen ihrer Genehmigung eigenhändig unterschrieben worden.

Prenzlau, den 17. Mai 1897.

Ferdinand Maaß.

Der Vorstand der Schützengilde
zu Prenzlau.

Tabbert. Windelfeffer. P. Hoffmann.
C. Stegemann. Albrecht. Th. Lange.

*

Städtische Beihilfen an die Schützengilde

Seit langen Jahren erhielt die Schützengilde alljährlich gelegentlich des Königschießens eine städtische Beihilfe in Höhe von 30 Talern gleich 90 Mark. So benachrichtigte unter dem 29. Mai 1897 der Magistrat den Vorstand der Schützengilde, daß die städtischen Behörden auch für das laufende Jahr eine Beihilfe von 90 Mark bewilligt haben.

*

Umstempelung von Staatspapieren

Für die Schützengilde wurden im städtischen Depositorium 4prozentige konsolidierte Staatsanleiheschuldverschreibungen aufbewahrt, welche gemäß den Bestimmungen des Konvertierungsgesetzes vom 2. Dezember 1896 umgestempelt werden mußten. Der Vorstand der Schützengilde beantragte daher am 14. Juni 1897 beim Magistrat die Herausgabe der Papiere, und zwar

Lit. G. Nr. 517 251 und 1 046 501 zu je 300 Mark,

Lit. F. Nr. 212 735 und 212 736 zu je 200 Mark.

Nach ordnungsmäßiger Abstempelung in 3½prozentige Schuldverschreibungen wurden die Wertpapiere wieder an den Magistrat zurückgegeben.

*

Ehrenpokal

Zu dem Königschießen, das am 8. und 9. Juni 1897 abgehalten wurde, stiftete das Ehrenmitglied der Gilde, Herr Major v o n B r ü s e w i t z - Hannover, einen prächtigen Pokal mit Deckel. Diesen errang mit 105 Ringen Kamerad Selb-gieshermeister Krassel.

*

Gewinnschießen in der Großen Heide

Am Sonntag, den 11. Juli 1897, veranstaltete die Schützengilde in der Großen Heide auf den dortigen Schießständen ein Gewinnschießen. Auch in den folgenden Jahren wurden regelmäßig Gewinnschießen in der Großen Heide abgehalten, die stets eine gute Beteiligung seitens der Kameraden aufwiesen und die immer harmonisch verliefen.

*

Verkauf des Schützenhauses und Abschied des Schützenwirtes

Der Schützenwirt Herr Ferdinand M a a ß verkaufte am 1. März 1898 das Schützenhaus an Herrn H e n s c h. Nach vollzogenem Verkauf hätte er diesen gerne wieder rückgängig gemacht, doch waren seine diesbezüglichen Bemühungen erfolglos.

Von der Schützengilde verabschiedete sich Herr M a a ß mit folgendem Schreiben:

P r e n z l a u, den 5. März 1898.

Einem Wohlloblichen Vorstand der Schützengilde sage ich hiermit bei meinem Scheiden aus dem Schützenhause meinen innigsten Dank für die Liebe und das Wohlwollen, welches mir die Schützengilde zu allen Zeiten entgegengebracht hat. Gerne wäre ich der Ihrige geblieben, da ich aber leider übereilt gehandelt habe, so will ich mich nicht weiter entschuldigen. Ferner füge ich die ergebene Bitte hinzu, allen meinen lieben Kameraden von ihrem ehemaligen Wirt einen Scheidegruß geneigtens übermitteln zu wollen.

Indem ich mich der freudigen Hoffnung hingebe, Ihnen nach wie vor ein guter Kamerad zu sein, zeichnet mit aller Hochachtung

Ihr ganz ergebener

F. M a a ß.

*

Oberst und Kommandeur Th. Lange †

Um 18. März 1898 starb nach kurzem Krankenlager der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Oberst und Kommandeur der Gilde, Kamerad Malermeister T h. L a n g e. Seit dem Jahre 1869 Mitglied der Gilde, wurde er im Jahre 1890 zu ihrem Kommandeur gewählt. Der Dahingeforderte verstand es, sich durch seine auch im Vereinsleben zur Geltung gekommenen hervorragend guten Eigenschaften die Liebe und Achtung aller Kameraden zu erwerben und sich diese bis über das Grab hinaus zu erhalten. Sein Name gehört mit zu denjenigen, die untrennbar mit der Gilde verbunden sind.

*

Die Funktionen des Kommandeurs wurden vertretungsweise dem Kameraden Tischlermeister Hermann W e ß e l übertragen.

*

Uebersetzungen an das Museum

Einer Anregung aus Kameradentreifen folgend, überwies der Vorstand der Schützengilde unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes die alte Gilden-Königsfahne, zwei alte Tambour-Uniformen, eine Trommel und drei Schärpen dem Uckermärkischen Museum in Prenzlau.

*

Verschärfte Schießvorschriften

Neue Regierungs-Präsidial-Verordnungen zur Sicherung der Schießstände gingen auch am Prenzlauer Schützenhause nicht spurlos vorüber, vielmehr erhielt der Schützenwirt Herr

H e n s c h als Besitzer der Schießstände eine Aufforderung, die Schießstände den neuen Bestimmungen entsprechend abzuändern. Das Schießen wurde solange untersagt. Im Unterlassungsfalle wurden Herrn Hensch hohe Strafen, ja sogar die Schließung des Schießstandes angedroht. Die Polizei-Verwaltung schrieb nämlich folgendes:

Polizei-Verwaltung.
J. Nr. 6824/97.

Prenzlau, 28. März 1898.

In Folge einer Verfügung des Königl. Herrn Regierungs-Präsidenten und auf Grund eines Sachverständigen-Gutachtens des Herrn Kreis-Bauinspectors Schulze hier geben wir Ihnen, um ein Abirren von Geschossen aus dem Schießstande Ihres Grundstückes unmöglich zu machen, folgende am Schießstande ungesäumt vorzunehmende Aenderungen auf:

- 1 a) entweder ist die Klappe an der Schießstube, welche beim Schießen durch Stellstangen hochgehalten wird, mit Eisenblech zu beschlagen und sind die Stellstangen um so weit zu kürzen, daß die Klappe sich etwas nach unten senkt, so daß ein an der Brüstung der Schießstube stehender hoch anlegender Schütze den Himmel nicht mehr sehen kann, und das Fliegen einer Kugel über die erste Schutzwand hinweg unmöglich wird, — event. ist die Klappe zu verlängern — oder
- b) die erste Schutzwand wird soweit erhöht, daß ein an der Brüstung der Schießstube stehender hoch anlegender Schütze bei hochgeschlagener Klappe (zu 1 a) den Himmel nicht mehr sehen kann, so daß eine Kugel, welche die Klappe zu a durchschlägt, über diese Schutzwand nicht hinausfliegen kann.
2. Zwischen der Schießstube und der ersten Schutzwand sind Blenden — mit Eisenblech benagelte starke Bretter — zu beiden Seiten in solcher Höhe anzulegen, daß ein zur Seite an der Brüstung der Schießstube anlegender Schütze den Himmel nicht mehr sehen kann.
3. Der Schlitz in der ersten Schutzwand ist so hoch zu schließen, daß die Schlitzbrüstung dieselbe Höhe hat, wie in der zweiten Schutzwand.

4. Um das Ricochetiren einer auf dem ersten Schutzwall aufschlagenden Kugel zu verhindern, sind alle Steine auf dem Schutzwall sorgfältig auszuharken, auch ist die hervorragende Ziegelmauer ausreichend mit Erdboden zu bedecken.
5. Der Raum zwischen der schrägliegenden Bretterwand und der letzten Kugelfangmauer ist mit Sand auszufüllen.

Ferner ist darauf streng zu halten, daß der Schütze den Schuß nur abgeben darf, wenn die Büchse sich innerhalb der Schießöffnung in der Schießstube befindet; ein Zurücktreten hierbei in die Schießstube ist verboten.

Wir machen Sie für Beobachtung dieser Vorschrift persönlich verantwortlich und werden für jeden zu unserer Kenntnis kommenden Uebertretungsfall eine hiermit angedrohte Ordnungsstrafe von 30 Mark oder 5 Tagen Haft gegen Sie festsetzen.

Ein Schießen außerhalb der Schießstube wird hiermit unter allen Umständen untersagt. Sie werden als Besitzer des Schießstandes auch für die Beobachtung dieser Vorschrift persönlich verantwortlich gemacht und werden wir für jeden Uebertretungsfall gegen Sie eine hiermit angedrohte Ordnungsstrafe von 60 Mark oder 7 Tagen Haft festsetzen.

Zur Herstellung der Arbeiten zu 1 bis 5 geben wir Ihnen eine Frist von 4 Wochen. Jedenfalls darf vor Vollendung derselben mit dem diesjährigen Schießen nicht begonnen werden. Werden die Arbeiten nicht in vorschriftsmäßiger und genügender Weise ausgeführt, haben Sie die Unterfügung der weiteren Benutzung des Schießstandes zu gewärtigen.

J. B.

Brunner.

An den Schützenwirth
Herrn Baumgärtner gen. Hensch
hier.

*

Hauptmann Szarbinowski Ehrenmitglied

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juni 1898 wurde Herr Hauptmann Szarbinowski in Darkehmen, früher im Infanterie-Regiment Nr. 64, zum Ehrenmitglied der Gilde ernannt. Dieser nahm die ihm erwiesene Ehrung mit folgendem Dankschreiben an:

Darkehmen i. Litthauen, 16. Juni 1898.

Einer Wohlloblichen Schützen-Gilde
der Hauptstadt Prenzlau

erlaube ich mir für das seitens ihres Herrn ersten Schützenmeisters und Vorstands-Repräsentanten T a b b e r t im Namen und Auftrage der Gilde mir zugegangene so überaus liebenswürdige Schreiben, in welchem mir meine Ernennung zum „Ehrenmitgliede“ der Gilde kundgethan wurde, meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Unter dem Ausdruck ganz besonders herzlichen Dankes nehme ich die Ernennung zum „Ehren-Mitgliede“ sehr erfreut an und schätze es als eine hohe Ehre für mich, von jetzt ab in so enger Beziehung zu dieser ehrenwerthen und königstreuen Corporation treten zu dürfen.

Völlig überraschend kam diese Auszeichnung für mich, um so mehr Freude vermerkte sie aber bei mir, zumal ich jetzt durch das mir übersandte schöne Diplom an die bei der Wohlloblichen Gilde verlebte fröhliche Zeit dauernd erinnert werde, mir dies aber fernerhin auch ein Ansporn sein soll, mich dieser hohen Ehre zu jeder Zeit ganz und völlig würdig zu zeigen.

Für das mir durch Ernennung meiner Person zum „Ehren-Mitgliede“ erwiesene große Wohlwollen und Vertrauen bitte ich eine Wohllobliche Schützen-Gilde der alten Aker-Stadt Prenzlau auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank nochmals entgegennehmen zu wollen und mit dem Wunsche fernerer, auch, wo es gilt zum Wohle des Vaterlandes mitwirkenden kräftigen Wachsens und Blühens der Gilde, zeichne ich

mit der vorzüglichsten Hochachtung
als der Gilde sehr ergebener

Victor Szarbinowski

Hauptmann und Kompagnie-Chef
im Infanterie-Regiment Frh. Hiller v. Saarbringen.

Eine ganz besondere Feier fiel in das Jahr 1898, nämlich die

Enthüllung des Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I.

auf dem Marktplatz in Prenzlau. Der 18. Juni, der Jahrestag der Schlacht von Fehrbellin, in welcher der Große Kurfürst einen so bedeutenden Sieg über die Schweden errungen hatte, war dazu ausersehen worden, dem unvergesslichen Kaiser Wilhelm I. in Prenzlau ein Denkmal zu setzen. Dieses Denkmal soll noch spätere Geschlechter an die Heldengestalt des Großen Kaisers erinnern und gleichzeitig daran mahnen, wieviel Dank das deutsche Volk dem ersten Kaiser des neuen deutschen Kaiserreichs schuldig ist.

An diesen Enthüllungsfeierlichkeiten, zu welchen Prinz Friedrich Leopold von Preußen erschienen war, beteiligte sich auch die Schützengilde. Dem stellvertretenden Kommandeur der Gilde, Kameraden Wehler, war das Kommando über einen Teil der Festgruppen übertragen worden. Die Feier der Enthüllung des prächtigen Reiterstandbildes vollzog sich unter Teilnahme aller Bevölkerungskreise; sie verlief in bester und harmonischer Weise.

Raum hatte man die Einweihungsfeierlichkeiten zur Enthüllung des Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I. hinter sich, als man von neuem sich zum Feste rüstete.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

hatte seinen Besuch in Prenzlau angemeldet. Gelegentlich der Kaisermanöver, die sich in der Umgegend von Prenzlau abwickelten, sollte der Besuch erfolgen. Der erwartungsfrohe Tag war der 15. September 1898. In den Jubel um den Besuch des Kaisers in Prenzlau stimmten auch die Kameraden der Schützengilde mit ein. An der Begrüßungsfeier für Se. Majestät auf dem Marktplatz nahmen wieder sämtliche Vereine und Innungen teil. Die Schützengilde hatte ihren Platz auf dem Obermarkte zugewiesen erhalten; sie stand direkt dem Wagen Se. Majestät gegenüber und konnte so aus unmittelbarer Nähe die Begrüßungsworte des Bürgermeisters Mertens sowie die Dankesworte des Kaisers hören. Der feierliche Augenblick der Begrüßung ist allen Teilnehmern unvergessen geblieben.

Ein Jahr später! Es ist der 25. September des Jahres 1899, an dem die Stadt Prenzlau abermals ihr Festkleid angelegt hat. Galt es doch, die

Standbilder Bismarcks und Moltkes

auf dem Marktplatz zu enthüllen. Der Schützengilde war es wiederum vergönnt, an diesen Feiern teilzunehmen. Beide Denkmäler sind eine Stiftung des Prenzlauer Ehrenbürgers Witt. Seit dem Einweihungstage führen die ehemalige Mühlenstraße und der ehemalige Marktberg den Namen „Wittstraße“.

*

Glückwunsch an den Landrat.

Zur Vermählung des Landrats von Winterfeldt-Menfkin in Prenzlau am 16. Mai 1899 sandte die Gilde ein Glückwunschtelegramm folgenden Wortlauts:

Prenzlau, 16. Mai 1899.

Dem Königlichen Landrat Herrn von Winterfeldt
Berlin
Mohrenstraße 48
Englisches Haus.

Glück und Segen dem hochgeehrten neuvermählten Paar! Hurrah, hurrah, hurrah!

Schützengilde Prenzlau.
Labbert.

*

Polizeiliche Schießkontrolle

Nach Eröffnung der Schießsaison im Frühjahr 1900 erinnerte die Polizeiverwaltung zu Prenzlau an die Beachtung der Sicherheitsvorschriften und Vorsichtsmaßnahmen beim Schießen. Sie erließ folgende Verfügung:

Nachdem nunmehr der Schießstand auf Ihrem Grundstück wieder eröffnet ist, weisen wir Sie zur Vermeidung von Straffestsetzungen an, die Vorschriften unserer Verfügung vom 18. Juni 1895, die Führung eines Kontroll-

buches in der Schießhalle betreffend, genau zu beachten und für die ordnungsmäßige Führung des Buches Sorge zu tragen.

Wir machen es Ihnen ferner zur Pflicht, streng darauf zu halten, daß jeder Schütze einen Schuß nur abgeben darf, wenn die Büchse sich innerhalb der Schießöffnung in der Schießstube befindet; ein Zurücktreten hierbei in die Schießstube ist verboten.

Ein Schießen außerhalb der Schießstube ist unter allen Umständen verboten.

Wir machen Sie für die Beobachtung dieser beiden Vorschriften persönlich verantwortlich und werden für jeden zu unserer Kenntnis kommenden Uebertretungsfall gegen Sie eine hiermit angedrohte Ordnungsstrafe von 30 Mark oder 5 Tage Haft festsetzen.

Eine Bepflanzung des Aders zwischen den Schießwällen wird Ihnen für die Zukunft verboten, und ist hier Rasen anzusamen. Geschieht dies nicht, haben Sie Zwangsmaßregeln bezw. zwangsweise Ausführung zu gewärtigen.

Prenzlau, den 18. Mai 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Mertens.

An den
Schützenvirt Herrn Hensch
hier.

An den
Vorstand der Schützengilde
hier.

Die in der vorstehenden Verfügung angeordnete Führung eines Kontrollbuches hat die Schützengilde zum Anlaß genommen, bei der Polizei-Verwaltung vorstellig zu werden, die Gilde von dieser Verpflichtung zu entbinden. Unter dem 25. Mai 1900 bestätigte die Polizei-Verwaltung der Schützengilde, daß sie von der Verpflichtung zur Führung eines Kontrollbuches in der Schießstube für die Zukunft entbunden ist.

*

Entziehung der städtischen Beihilfe

Der Vorstand der Gilde beantragte unter dem 18. Mai 1900 beim Magistrat, der Gilde für das Königschießen die bisher gewährte Beihilfe von 90 Mark wiederum „wohlgeneigtest zu bewilligen“.

Für diesen Antrag fand sich im Magistrat seit einem Menschenalter zum ersten Male nicht die erforderliche Mehrheit, so daß er als abgelehnt galt. Dem Vorstand der Schützengilde traf dieser ablehnende Standpunkt des Magistrats ganz unerwartet; er glaubte, aus der alljährlichen Bewilligung der Beihilfe ein gewisses Recht herleiten zu sollen und hielt den Beschluß des Magistrats für unmöglich. Mit nachstehendem Schreiben versuchte er den Magistrat von der falschen Voraussetzung seines Beschlusses zu überzeugen und ihn zu einer andern Beschlußfassung zu veranlassen:

An
einen Wohlöbl. Magistrat
zu Prenzlau.

Wohlöbl. Magistrat!

Unter dem 18. d. Mts. richteten wir an einen Wohl. Magistrat das Gesuch, uns die alljährlich erhaltenen 90 Mark Beihilfe für das Königschießen auch diesmal noch vor dem Pfingstfest geneigtest anweisen lassen zu wollen.

Dieses unser Gesuch ist, wie uns mitgeteilt worden ist, leider von den städtischen Behörden abgelehnt worden.

Wir erlauben uns deshalb darauf aufmerksam zu machen, daß die städtischen Behörden laut unserer Akten unterm 12. Dezember 1855 und 8. Januar 1856 selbst unter Berücksichtigung des Gesichtspunktes, daß die Gilde aufgehört hat, ein städtisches Institut zu sein, folgenden Beschluß gefaßt haben:

„Die Rämmereikasse zahlt jährlich 30 Thaler zur Verwendung für das Königschießen an die Kasse der Schützengilde.“

Seit dieser Zeit aber nicht allein, sondern vom Jahre 1831 ab sind uns diese 90 Mark alljährlich von der Rämmereikasse gezahlt worden. Wir weisen ferner auf die Rabinettsorder des Kurfürsten Friedrich III., späteren

Königs Friedrich I. vom 8. Juni 1698 an den Magistrat hin, nach welcher die Kammereikasse zu Prenzlau unserer Gilde jährlich 10 Reichsthaler zu zahlen, daß die Stadt laut Beschluß vom 12. April 1706 diese Beihilfe für das Königsschießen auf 20 Thaler und, wie schon erwähnt, im Jahre 1831 auf 30 Thaler erhöht hat.

Maßgebend für diesen Beschluß ist die Ansicht der städtischen Behörden gewesen, welche in der Rede des weiland Oberbürgermeisters Grabow vom 8. August 1841 (Siehe die Geschichte der Gilde, nach amtlichen Quellen verfaßt vom Amtsanwalt Frank, Seite 39 u. f.) zum öffentlichen Ausdruck gelangt.

Seit über 200 Jahren sind uns regelmäßig alljährlich die Beihilfen für unser Königsschießen gewährt worden und wir glauben, daß es nur des Hinweises auf diese Thatfachen bedarf, um unser heutiges, hiermit erneuertes Gesuch gerechtfertigt erscheinen zu lassen, ohne auf die weitere Bedeutung der Schützengildenfeste für das Stadt- und Land-Publikum, für den geschäftlichen Verkehr in unserer Stadt näher einzugehen.

Wir würden lebhaft bedauern, wenn das seit Jahrhunderten bestandene gute Verhältniß zwischen den städtischen Behörden und unserer altehrwürdigen, für die Interessen der Stadt und des Vaterlandes stets warm eingetretenen Schützengilde eine, wenn auch nur vorübergehende Störung erhalten sollte.

Prenzlau, den 26. Mai 1900.

Der Vorstand der Schützengilde zu Prenzlau.

Tabbert.

Der Magistrat hat sich mit diesem Schreiben in mehreren Sitzungen befaßt, sich jedoch trotz der Eindringlichkeit, mit der der 1. Schützenmeister auf das altüberlieferte Recht der Schützengilde hinweisen zu sollen glaubte, nicht auf den gleichen Standpunkt stellen können. Er kam der Schützengilde insofern entgegen, als er ihr noch einmal den Betrag nachbewilligte, im übrigen aber ein für allemal absagte. Der entsprechende Bescheid lautete folgendermaßen:

Magistrat.

J. Nr. 1786/00. Prenzlau, den 5. September 1900.

Dem Vorstande theilen wir auf die Schreiben vom 18. und 26. Mai d. J. mit, daß die städtischen Behörden beschlossen haben, der Gilde die Beihilfe zum diesjährigen Königschießen im Betrage von 90 Mark noch zu bewilligen, dagegen mit Rücksicht darauf, daß die städtischen Behörden von den übernommenen Verpflichtungen der Gilde, wie diese in dem Generalversammlungsprotokolle der Gilde vom 26. April 1856 zu 3 näher bezeichnet werden, in Zukunft keinen Gebrauch mehr machen dürften, auch die Gilde selbst dies mit den städtischen Behörden getroffene Uebereinkommen schon selbst als nicht mehr bestehend angesehen zu haben scheint, da die neuen Statuten der Gilde aus dem Jahre 1878 ohne Genehmigung des Magistrats neu aufgestellt und eingeführt worden und in diesen die Bestimmungen des Uebereinkommens zu 2, 4, 5 nicht beachtet worden sind, dies Uebereinkommen vom 1. Januar k. J. ab auch unsererseits zu lösen und demzufolge von diesem Zeitpunkt ab die Beihilfe zum Königschießen nicht mehr zu zahlen.

Trotzdem hoffen und erwarten wir, daß das alte gute Verhältnis zwischen den städtischen Behörden und der Schützengilde, welches schon Jahrhunderte überdauert hat, auch in Zukunft für immer zum Wohle unserer Stadt bestehen bleibt.

Schulze.

An

den Vorstand der Schützengilde

hier.

Mit diesem Beschlusse des Magistrats hat sich die Schützengilde wohl oder übel abfinden müssen. Das gute Verhältnis zwischen der Gilde und den städtischen Behörden hat durch diese Maßnahme, wie ausdrücklich festgestellt sei, eine Trübung nicht erfahren.

*

Ueberweisung von Medaillen

Ein nachahmenswertes Beispiel gab das langjährige Mitglied Carl Schumann, indem es die auf den Schießständen erworbenen 51 Orden und Medaillen der Schützengilde zum Geschenk machte. Diese Orden und Ehrenzeichen nahm der Vorstand der Gilde dankbar an; sie werden heute noch unter Glas und Rahmen aufbewahrt. Kamerad Schumann wurde in der Generalversammlung vom 6. Mai 1901 einstimmig zum Ehrenmitgliede der Gilde ernannt.

*

Neuer Schützenmeister

Am 6. Mai 1901 mußten leider, durch Krankheit gezwungen, die beiden Schützenmeister Kamerad Labbert und Kamerad Paul Hoffmann ihr Amt niederlegen. An Stelle von Labbert wurde Kamerad Kaufmann Albert Wolter zum 1. Schützenmeister und für Paul Hoffmann Kamerad Lehrer Carl Meinke zum 2. Schützenmeister gewählt. Beide geloben, ihre ganze Kraft einzusetzen, um das in der Uckermark etwas zurückgegangene Schützenwesen wieder zu heben. Es wurden zuerst die Konkurrenzschießen, welche seit 1886 nicht mehr abgehalten wurden, wieder eingerichtet, neue Satzungen, dem Bürgerlichen Gesetzbuch angepaßt, ausgearbeitet und diese von der Hauptversammlung am 8. Februar 1902 durchberaten und genehmigt. Am 4. April 1902 wurde die Eintragung der Schützengilde in das Vereinsregister des Amtsgerichts zu Prenzlau vorgenommen.

*

Am 19. Juni 1902 beteiligte sich die Schützengilde mit einer Abordnung von 22 Kameraden an der

425 jährigen Jubelfeier der korporierten

Schützengilde zu Pasewalk.

Erster Schützenmeister Kamerad Albert Wolter überreichte im Auftrage der Gilde für die neue Fahne der Pasewalker korporierten Gilde einen Fahnnagel mit der Devise:

„Treu dem König, treu dem Staat,
Dem Freund zur Hand mit Rat und Tat,
Dem Vaterlande Schutz und Trutz,
Dem Schützenbruder stets zu Nutz,
So sei der Nagel Euch geweiht:
Treu stehn zur Fahn' wir allezeit!“

Die Stadt Paserwall hatte der korporierten Schützengilde einen silbernen Pokal zum Ausschießen gestiftet. Diesen wertvollen Preis errang mit 59 Ringen der Kamerad Bäckermeister *Hille* von der Schützengilde in Prenzlau.

*

80. Geburtstag Geh. Rats v. Winterfeldt

Zum 80. Geburtstage des Geh. Regierungsrats v. Winterfeldt am 2. März 1903 sandte die Schützengilde folgendes Glückwunschschreiben ab:

Prenzlau, den 2. März 1903.

An den Königl. Geheimen Regierungsrath
Herrn von Winterfeldt
Ritter hoher Orden
Hochwohlgeboren
Mensin.

Ew. pp. beehrt sich die unterzeichnete Schützengilde zu Ihrem heutigen 80. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche zu übersenden. Möge Gott Ew. pp. diesen Tag noch recht oft in der besten Gesundheit und Frische erleben lassen, damit wir unser liebes Ehrenmitglied noch recht lange als leuchtendes Vorbild zu den Unsern zählen können.

Mit ausgezeichnetener Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren ganz gehorsamster
Vorstand der Schützengilde.

*

Victor Szarbinowski †

Am 22. Juni 1903 verstarb das Ehrenmitglied der Schützengilde, Hauptmann *Victor Szarbinowski*. Der Vorstand der Gilde richtete an die Mutter des Verstorbenen ein

in herzlichen Worten gehaltenes Beileidsschreiben, für das Frau v. Szarbinowski ihren wärmsten Dank zum Ausdruck brachte. Der Verstorbene habe die Stunden, die er in der Schützengilde verleben durfte, zu den glücklichsten seines Lebens gezählt. Daß er von der Gilde zum Ehrenmitgliede ernannt wurde, habe ihn mit großem und gerechtem Stolz erfüllt. Bis an sein Lebensende war er deshalb der Gilde in Treue ergeben.

*

Die Arbeit der beiden neuen Schützenmeister

fiel auf fruchtbaren Boden, das Interesse am Schießsport wurde lebhafter und die angelegten Schießtage waren gut besucht. Dieser regen Schießtätigkeit waren die bestehenden Einrichtungen im alten Schützenhause mit den 3 Schießständen nicht mehr gewachsen, und so verdichtete sich dann der Wunsch, die Gilde möge ein

eigenes Schützenhaus

mit ausreichenden Schießständen errichten. Dieser Gedanke fand innerhalb des Vorstandes eine tatkräftige Unterstützung. Man setzte sich zunächst mit dem Magistrat der Stadt Prenzlau in Verbindung, um von der Stadt geeignetes Gelände preiswert zu erwerben. Leider zerschlugen sich diese Verhandlungen. Ebenso erging es den Rücksprachen, die dieserhalb mit der Schuhmacher-Innung zu Prenzlau in die Wege geleitet worden waren. Auch einige Anfragen bei Privatpersonen führten nicht zu dem gewünschten Ergebnis. So ergab sich die eigenartige Situation, daß innerhalb des Weichbildes der Stadt Prenzlau kein Gelände für die Errichtung von Schießständen zu erhalten war. Doch der Vorstand ließ nicht locker, er verfolgte den Gedanken der Erwerbung eines eigenen Schützenheims mit eiserner Energie. Neue Verhandlungen wurden mit dem Besitzer des Böhmschen Mühlen-Grundstückes am Quillow, unmittelbar an der Peripherie der Stadt, angeknüpft. Diese führten dann auch zu dem gewünschten Erfolg. Der Vorstand berief zum 7. August 1903 eine außerordentliche Generalversammlung nach dem Börsenhause ein, zu der 52 Schützen erschienen waren. Der 1. Schützenmeister Kamerad **Wolter** unterbreitete dieser Versammlung den Plan der Erwerbung des Böhmschen Grundstücks und erläuterte in einem

längeren Vortrage die Vorteile des Ankaufs. Bei der Abstimmung über den Antrag wurden 52 Stimmzettel abgegeben, davon waren 2 Stimmen ungültig, 13 gegen den Ankauf und 37 für die Annahme des Antrages. Das Grundstück liegt auf Klinskower Gebiet am unmittelbaren Ende der mit alten Linden schön bestandenen Promenade der Neubrandenburger Straße. Zu dem Grundstück gehören außer dem Wohnhaus, den Stallungen und Schuppen etwa 18 Morgen Land dem Uckerbruch zu, die sich zur Errichtung ausreichender Schießstände gut eignen. Die Windmühle selbst ist von dem Grundstück abgezweigt. Der Kaufpreis wurde auf 27 000 Mark vereinbart. Das Wohnhaus sollte entsprechend ausgebaut und das Schützenhaus verpachtet werden. Beabsichtigt war, nach dem Bruch zu 12—16 Schießstände von 175 bis 300 Meter zu errichten, um auch größere Schießen abhalten und Bundesfeste übernehmen zu können. Vor den Schießständen sollten Abschusshallen gebaut werden. Mit der Ausführung aller geplanten Einrichtungen wurde eine Kommission beauftragt, der außer dem Vorsitzenden und engeren Ausschuß noch 6 Mitglieder angehörten.

Die Aufbringung der Mittel zu dem Ankauf war in der Weise vorgesehen, daß 300 Anteilscheine zu je 100 Mark an die Mitglieder ausgegeben werden sollten. Von dem großen Opfermut der Kameraden zeugt es, daß innerhalb einer kurzen Frist die Anteilscheine gezeichnet waren und daß der Vorstand dadurch in die Lage gesetzt war, den Beschlüssen der Hauptversammlung nachzukommen. Im ganzen hatten 111 Kameraden Anteilscheine gezeichnet, einzelne sogar bis zu 20 Stück. So war damit die Gewähr für die sichere Grundlage der Erwerbung des Schützenparkgrundstückes gegeben.

Abschiedsschießen im alten Schützenhause

Am 30. September des Jahres 1903 hielt die Schützengilde das Abschieds-Schießen im alten Schützenhause ab. Der Vorstand und der engere Ausschuß hatten hierzu 1 Ehrenscheibe gestiftet, auf die jeder Schütze 3 Schüsse aufgelegt abgab. König auf dieser Scheibe wurde mit einem 14½-Teiler Kamerad Photograph Pfeiffer, 1. Ritter mit einem 34-Teiler Kamerad Buchbindermeister Krebs, 2. Ritter mit einem 39-Teiler Kamerad Friedhofsverwalter Rriedemann.

Mit diesem Abschiedsschießen war das alte Schützenheim, in dem die Schützengilde seit dem Jahre 1841 ihre Schießen abgehalten hatte, aufgegeben. Am 8. August 1841 fiel dort der erste Schuß. Schon vor etwa 200 Jahren war die Gilde Besitzerin eines eigenen Schützenhauses in der Schwedter Vorstadt gewesen, das im Jahre 1730 abgebrochen wurde. Von 1774 bis 1841 wurden die Schützenfeste im Fohlenbruch in der Nähe des Quillow und der heutigen städtischen Anlagen abgehalten. Jetzt war die Gilde wieder zum Quillow zurückgekehrt.

Am 12. August 1903 wurde der Kauf des neuen Grundstücks durch den Vorstand bei dem Notar Justizrat *D i e t r i c h* notariell vollzogen. Das neue Heim erhielt den Namen

„Schützenpark“.

Die Arbeiten am Ausbau des Grundstücks wurden am 24. September 1903 in Angriff genommen und so beschleunigt, daß bereits am 23. November 1903 das Richtfest gefeiert werden konnte. Gebaut waren ein großer Saal, eine Schießhalle und die Schießstände. Nachdem der Bau mit der Krone geschmückt war, sprach Herr Zimmerpolier *Schulz* den Richtspruch und brachte ein Hoch auf die Schützengilde aus. Sämtliche Gesellen und Arbeiter wurden von der Gilde im Beisein ihrer Meister und in Gegenwart einer großen Zahl von Gildemitgliedern bewirtet.

Der 1. Schützenmeister Kamerad *U. Wolter* erwiderte den Gruß der Gefellen und dankte ihnen für den bewiesenen Fleiß. Seine Ansprache, die er an die Schützen richtete, schloß er mit folgendem Mahn- und Sinnspruch:

„Fest, wie die deutsche Eiche,
Steht, Schützen, zu dem Park.
Nie von der Fahne weicht,
Seid einig, treu und stark!
Dann wird dies Haus bestehen
Von jetzt bis immerdar,
Dasildenbanner wehen
Noch viele hundert Jahr!“

Einzug in den Schützenpark

Diesem Richtfest folgte am 24. November 1903 der Umzug der Gilde in ihr neues Heim, den Schützenpark. Die Scheiben, Embleme und Geräte wurden vom alten Schützen-

hause abgeholt und in das neue Schützenhaus überführt, wo sie einen neuen Platz fanden.

Nach Fertigstellung der Baulichkeiten sah man sich nach einem passenden Schützenwirt um; dieser wurde in Herrn Paul Kelle gewonnen, der am 15. Dezember 1904 als der erste Schützenwirt in das neue Eigenheim einzog. Während der Wintermonate wurde der Schützenpark von den Kameraden und ihren Angehörigen des Sonntags regelmäßig besucht, und als der Sommer wieder in's Land zog, hielt man am 24. und 25. Mai 1904 das

erste Königs- und Silberschießen im Schützenpark ab.

Nachdem die Fahne, die Ehrengäste und die Würdenträger abgeholt worden waren, ging es unter Vorantritt des Spielmännzuges und der Regimentsmusik zum Schützenpark, wo vor dem Haupteingang des neuen Saales Aufstellung genommen wurde. Dort hatten sich auch die Ehrendamen eingefunden. Fräulein Lotte Wolter überreichte ein seidenes Fahnenband mit der goldgestickten Widmung: „Der Schützen-gilde zu Prenzlau gewidmet von ihren Damen zur Erinnerung an das erste Königschießen im Schützenpark am 24. Mai 1904.“ Hierbei sprach sie folgendes Gedicht:

Empor zum Licht, auf Zephyrs Schwingen
Trägt heut' uns die Begeisterung fort.
Ein Dankeshymnus soll erklingen
Im tausendstimmigen Akkord.

Vollendet ist, was einst die Alten
Ersehnt, erstrebt jahrein, jahraus.
Nach langem Mühen, ernstem Walten
Habt Ihr nun Euer eigenes Haus.

Nun neige Dich, Du Bundeszeichen,
Um das die Gilde treu sich schart,
Empfange heut' das Siegeszeichen,
Mit Lieb' und Dankbarkeit gepaart.

Belobet heute, Schützenbrüder,
Aufs neue Lieb' und Einigkeit!
Seid königstreu, seid stark und bieder,
Ihr tragt des Bürgers Ehrenkleid.

Und nun voraus, Du schönes Zeichen,
Symbol der Treue, schweb' voran!
Von Dir wird nie ein Schütze weichen
Auf Deiner Zukunft goldnen Bahn.

Der 2. Schützenmeister Kamerad Lehrer *M e i n k e* sprach
hierauf der Damen im Namen der Gilde seinen Dank für
die schöne Spende und für den freundlichen Sinnspruch aus.

Die Uebergabe des Schlüssels zum Saal an Herrn Zimmer-
meister *R o s c h* wurde von Fräulein *Grete R e h b o c k* mit
folgendem Bedicht begleitet:

Wach auf, du Geist der neuen Zeiten!
Wach auf, wach auf aus langer Ruh.
Es gastlich Heim wir dir bereiten
Und unsere Liebe fliegt dir zu.
Die alte Zeit, sie ist vergangen,
Die neue Zeit hat angefangen.

Des Wort soll dienen zum Willkommen,
Der Liebe werthe Schützenschar.
Nun ist der Augenblick gekommen,
Der Eurer Hoffnung Sehnsucht war.
Des Herzens Beben gibt Euch Kunde
Von der Bedeutung dieser Stunde.

Ein eignes Heim! O, welche Wonne,
Welch Zauberklang weht aus dem Wort!
Es trägt empor zur hellen Sonne
Schnell die Begeisterung uns fort!
Nach langem, eifrigem Bemühen
Nun seht des Segens Preis Ihr blühen.

Nun ziehet ein mit lautem Schalle,
Zieht ein in Euer eignes Haus!
Hier an der Schwelle grüß ich alle,
Die kamen frohgesinnt heraus!
Nun öffnen sich die weiten Hallen,
Darin es Euch mög' stets gefallen.

Herr Ratszimmermeister Roosch übergab darauf dem 1. Schützenmeister Kameraden Wolter den Schlüssel mit folgenden Worten:

„Hiermit übergebe ich als Baumeister dieser Halle im Namen aller Bauausführenden Ihnen, hochverehrter Herr 1. Schützenmeister, als Vorsteher der Schützengilde den Schlüssel zum neuen Schützenheim mit dem Wunsche, daß die alte Gemütlichkeit und Eintracht, die gute alte Kameradschaft, die Königstreue und Vaterlandsliebe mit den Schützen in die neuen Räumen einziehe und eine bleibende Stätte habe, und daß wie bisher Auge und Hand sich üben mögen in edlem Wettstreit, nicht nur zum Vergnügen, sondern um allezeit schlagfertig und hilfsbereit zu sein, wenn der König ruft und das Vaterland in Gefahr ist. Das walte Gott!“

Der 1. Schützenmeister Kamerad Wolter nahm den Schlüssel entgegen und hielt folgende Ansprache:

Mein lieber Herr Ratszimmermeister!

Es gereicht mir zur großen Ehre, aus Ihrer Hand den Schlüssel der Fest- und Schießhalle unseres Schützenparks zu empfangen. In Gemeinschaft mit all den geehrten Handwerksmeistern und deren Gehilfen und Arbeitern haben Sie in verhältnismäßig ungünstiger Zeit den Bau begonnen und ihn heute so weit fertiggestellt, daß wir unser Schützenfest zu altgewohnter Zeit feiern können. Wir wissen alle, daß Sie diese große Leistung nicht im eigenen Interesse, sondern aus Liebe zur Sache und zur Gilde getan haben, ein Werk, auf das Sie, wir alle und unsere Nachkommen stolz sein können. Ich sage Ihnen, allen Meistern, Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern für ihren Fleiß und ihre Mühen im Namen der Gilde herzlichen Dank. Möge, verehrter Herr Kamerad, Ihr Interesse an der Gilde stets so groß bleiben, wie es sich bis jetzt bewährt hat, möge das Werk den Meister loben, denn der Segen kommt von oben. Nochmals besten Dank!

Dann wandte sich der 1. Schützenmeister den Damen zu:

Verehrte Damen!

Ihnen ist von meinem Kameraden Meinke schon der Dank für Ihren Empfang und das schöne Fahnenband ausgesprochen, trotzdem halte auch ich es für meine Pflicht,

Ihnen allen für Ihr Erscheinen und der schönen Sprecherin für die reizenden Verse und die Ueberreichung der Schlüssel herzlichsten Dank zu sagen. Wir halten es für ein gutes Omen, daß so junge, schöne Damen in so großer Zahl, Töchter der Gilde, uns an der Schwelle unseres neuen Heims empfangen. Mögen alle die guten Wünsche, welche Sie uns dargebracht, in Erfüllung gehen; mögen Ihre einstigen Gatten alle rechte und echte Schützen werden. Eigener Herd ist Goldes wert! Möge Ihnen allen dieses Glück beschieden sein!

Nun richtete Kamerad *Wolter* seine Ausführungen an die Kameraden und Gäste, indem er ausführte:

Hochverehrte Anwesende, meine lieben Kameraden!

Wenn der Frühling in das Land zieht und es grünt und blüht in Wald und Feld und Flur, dann zieht neue Hoffnung in jedes Menschenherz ein, ganz besondere Freude aber hat der Schütze, denn nun holt er seine Büchse hervor, wandert hinaus in den Schießstand und läßt sie lustig knallen. Von Generation zu Generation ist die Prenzlauer Gilde am 3. Pfingsttage ausmarschiert, aber wohl noch nie hat das Herz eines jeden Schützen so hoch geschlagen, wie heute beim Ausmarsch in unser neues Heim. Seit vielen Jahren regte sich der Wunsch in der Gilde, ein eigenes Heim zu besitzen. Dieser Wunsch war durchaus berechtigt. Die heutige Schußwaffe verlangt eine größere Distanz und der Neuzeit entsprechende Schießstände. Vor allem aber war es nötig, sich zur rechten Zeit in den Besitz passender Ländereien zu setzen, wo für alle Zeiten geschossen werden kann, um so das Fundament und das Fortbestehen der Gilde zu sichern. Unser Wunsch ist in Erfüllung gegangen, wir stehen jetzt auf unserm Grund und Boden, und so Gott will, zum Segen der Gilde.

Unter klingendem Spiel ist die Gilde in ihr eigenes Heim eingezogen. Von der Linde des Schützenhauses grüßt die deutsche Flagge, grüßt das Wappen der Stadt Prenzlau, grüßt uns der Preußen Nar. Das Geleit haben uns zahlreiche Personen unserer Vaterstadt gegeben. Ihnen allen, meine lieben Miteinwohner von Prenzlau und Umgegend, rufe ich im Namen der Gilde ein herzliches Willkommen zu. Die Herzen aller Schützen schlagen Ihnen freudig entgegen.

Möge es Ihnen hier gefallen, möge Ihnen nach des Tages Last und Mühen dieser Ort zur Erholung, zur harmlosen Fröhlichkeit dienen. Wir alle werden bemüht sein, Ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Und nun, meine lieben Schützenkameraden! Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns, eine schwere Aufgabe haben wir uns gestellt, aber der heutige Tag und alle diese Räume beweisen, was guter Wille vermag. Durch seltene Opferfreudigkeit Mann für Mann ist es uns gelungen, soweit vorzuschreiten. Haltet ferner fest zusammen, dann wird trotz vieler Mißgunst alles gut gehen. Es wird die Zeit kommen, wo diese Linden, die wir mit Liebe zur Gilde gepflanzt haben, groß und stark werden. Es wird die Zeit kommen, wo unsere Mühe anerkannt wird und unsere Prenzlauer Mitbürger gerne im Schatten dieser Bäume weilen werden; es wird die Zeit kommen, wo unsere Nachkommen den Tag und uns preisen werden, daß wir die Energie und den Mut gehabt haben, dieses eigene Heim zu gründen. Unsere Nachkommen werden es leichter haben.

Nach einem kurzen historischen Rückblick auf die Entwicklung der Gilde schritt der 1. Schützenmeister Kamerad **W o l t e r** zur feierlichen Oeffnung der Räume, die damit allen Festteilnehmern zur Verfügung standen.

Nachdem die Schützen sich im neuen Heim wohnlich eingerichtet hatten, begann das Schießen auf den neuen Ständen. Bei dem heißen Wettkampf um die Königswürde gab Kamerad **B a n n i e r** den besten Schuß ab; es war ein 0-Teiler. Dieser Schuß war der Ehrenschuß für Ihre Majestät Kaiserin Auguste Victoria; sie errang hiermit die Königswürde. Mit folgendem Kabinettschreiben nahm die Kaiserin die Würde an:

Berlin, den 11. Juni 1904.

Kabinettschreiben
Ihrer Majestät der Kaiserin
und Königin.

An den Vorstand der Schützengilde
in Prenzlau.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, dem Vorstand für die Mitteilung, nach welcher der Konditor **H e r m a n n B a n n i e r** gelegentlich des diesjährigen

Königsschießens für Ihre Majestät die Schützenkönigswürde erworben hat, bestens zu danken. Ihre Majestät lassen dem Ronditor Bannier zu seinem guten Schuß Glück wünschen und wollen die Schützenkönigswürde für dieses Jahr gern annehmen. Ihre Majestät behalten sich vor, der Schützengilde demnächst noch eine Medaille als äußeres Zeichen der Erinnerung zugehen zu lassen.

gez. v. Behr-Pinnow,
Kammerherr.

Die in Aussicht gestellte Medaille traf dann auch bald ein; sie wurde dem glücklichen Schützen für die Dauer seiner Mitgliedschaft verliehen, ging jedoch später in das Eigentum der Gilde über.

*

Provinzialbundessfest in Frankfurt a. O.

Vom 5. bis 10. Juni 1904 beteiligte sich die Schützengilde mit 18 Kameraden an dem 16. Provinzial-Bundesschießen in Frankfurt a. O. Auf der Festscheibe Frankfurt errang der Kamerad Paul Schwarz freihändig mit 51 Ringen den 1. Gewinn, eine Ehrengabe der Stadt Frankfurt a. O., bestehend aus einem Silberkasten, enthaltend ein vollständiges Besteck für 18 Personen. Diese Ehrengabe hatte einen Wert von 800.— Mark.

Die Generalversammlung des Provinzial-Schützenbundes der Provinz Brandenburg beschloß in ihrer Sitzung vom 6. Juni 1904 in Frankfurt a. O., das 17. Brandenburgische Provinzial-Bundesschießen im Jahre 1907 in Prenzlau stattfinden zu lassen.

*

Einweihung des Schützenparks

War die Eröffnung des neuen Schützenheims im Mai 1904 mit dem Königsschießen der Gilde verbunden worden, so fand der feierliche Akt der offiziellen Einweihung des Schützenparks in größerem Rahmen und in Gegenwart von zahlreichen auswärtigen Schützenvereinen und Schützengilden in den Tagen vom 24.—26. Juli 1904 statt. Die Stadt hatte hierzu ein

festliches Gewand angelegt, die Häuser trugen reichen Fahnen- und Girlandenschmuck, die Stadtverwaltung hatte den Stetfinertorturm und das Rathaus mit Fahnen dekorieren lassen.

Die Gilde trat am Sonntag, den 24. Juli, morgens 8 Uhr, auf dem Stadtschulhose an, marschierte durch die Klosterstraße zum Abholen des Banners des alten Schützenvereins, dann durch die Wilhelmstraße nach der Königstraße zum Kommandeur, woselbst die Fahne der Gilde in den Zug aufgenommen wurde. Dann begab sich die Gilde nach dem Kreis- bezw. nach dem Staatsbahnhof zur Abholung der auswärtigen Vereine. Vom Bahnhof aus marschierten die Vereine nach dem Börsenhausgarten; dort versammelten sich inzwischen die zu Wagen eingetroffenen Vereine. Gegen 11 Uhr wurde zum Festzuge angetreten, der sich durch die Baustraße, Wilhelmstraße, Friedrichstraße über den Marktplatz durch die Königstraße, Wilhelmstraße und Neubrandenburger Straße nach dem Schützenpark bewegte. Dort angekommen, nahm der Festzug vor der Schießhalle Aufstellung. Der 1. Schützenmeister Kamerad **Albert Wolter** begrüßte die Festversammlung mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Kameraden, liebe Gäste!

Namens der Prenzlauer Schützengilde heiße ich Sie alle herzlichst willkommen. Mein Gruß gilt allen denen, die mit uns hinausgezogen sind und uns mit ihrer Gegenwart beehren, besonders aber den lieben Kameraden von auswärts, die unserem Rufe gefolgt sind und heute das schöne Fest mit uns feiern wollen. Viele Kameraden waren schon öfter bei uns, auch waren wir oftmals Gäste bei ihnen, manchen Wettkampf haben wir zusammen ausgetragen, aber nie, so alt die Gilde ist, galt es wie heute der Einweihung eines eigenen Heims.

Die alten Gilden in den Städten blicken auf eine reiche Vergangenheit zurück, so die Prenzlauer Schützengilde auch. Wenn die Türme und das alte Rathaus in Prenzlau sprechen könnten, würden sie bezeugen, in wie vielen Kämpfen die Bürger gestanden, und wie die Schützengilde stets zum Schutze ihrer Mitbürger zur Stelle war. Dies sind alte vergangene Zeiten; aber kein Verein, keine andere Ver-

bindung kann auf solche Vergangenheit zurückblicken; nur alte Gilden besitzen ein solches Paradies der Erinnerung, das ihnen niemand rauben kann.

In alter Zeit schoß man mit der Armbrust, später mit großkalibrigem Gewehren nach der Scheibe, und jeder, der überhaupt nur die Scheibe traf, erhielt schon einen Kranz. Das ist jetzt ganz anders geworden. Das Alte sinkt, und aus den Ruinen ersteht die Neuzeit. Auch der Prenzlauser Gilde kam zum Bewußtsein, daß mit dem Althergebrachten gebrochen und daß man neue zeitgemäße Schießstände schaffen müsse. Viele wichtige Gründe gaben dazu die Veranlassung und führten zu dem Entschluß, das jetzige Besitztum zu erwerben. Heute ziehen wir bei herrlichem Wetter in unser neues Heim ein.

Heute vor 34 Jahren zog unser braves Regiment 64 zum Kampf gegen den Erbfeind, aus dem es später siegreich zurückgekehrt ist. Es ist ein Zufall, daß gerade heute an diesem Gedenktage die Einweihungsfeier unseres Schützenparks stattfindet. Möge es ein gutes Omen für die Gilde sein. Wir brechen mit der alten Zeit und sehen einer hoffentlich rosigen Zukunft entgegen.

Allen den lieben Kameraden aber, die uns bei unserm Werke unterstützt haben, sage ich namens der Gilde herzlichen Dank. Wir freuen uns, daß es uns gelungen ist, in der kurzen Zeit das Heim einzurichten; und weil geteilte Freude doppelte Freude ist, haben wir an die auswärtigen Vereine die Einladung zur heutigen Feier ergehen lassen. Wir freuen uns, daß dieser so zahlreiche Folge geleistet worden ist und danken herzlich dafür. Ich wünsche Ihnen, daß Ihnen das Fest gut gefallen möge. Die Uckermark ist gleichsam eine große Familie, wir haben einen schönen Versammlungsplatz hier und könnten alljährlich hier zusammenkommen. Prenzlau würde sich das zur großen Ehre anrechnen.

Liebe Kameraden und Gäste! Ich wünsche nochmals, daß das Fest angenehm und zur Zufriedenheit aller Teilnehmer verlaufen möge und daß, wenn der Festesjubel verklungen sein wird, Sie sagen können: „Wie war es doch schön in Prenzlau, auf Wiedersehn!“

Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Kameraden und die Gäste.

Hierauf wurden die Fahnen in die Festhalle gebracht.

Mittags um 1 Uhr begann die Festtafel. Den ersten Toast brachte der Kommandeur der Gilde, Kamerad *R i n d e r*, auf Se. Majestät den Kaiser aus. Erster Schützenmeister Kamerad *W o l t e r* begrüßte die Gäste und teilte mit, daß die Herren Stadtrat *G r a b o w*, Stadtrat *M i e d* und Gutsbesitzer *L e h m a n n - M ü h l h o f* durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Juli 1904 zu Ehrenmitgliedern ernannt seien. Er bringt ein Hoch auf die neuen Ehrenmitglieder aus.

Da von den neuernannten Ehrenmitgliedern niemand zugegen war, dankte in ihrem Namen Kamerad Verlagsbuchhändler *Paul G r a b o w* für die erwiesene Ehrung. Er schloß mit einem Hoch auf den Vorstand der Gilde. Sodann verlas er das nachstehende Telegramm, durch das die neuen Ehrenmitglieder von ihrer Ernennung benachrichtigt wurden:

Sehr geehrter Herr Kamerad!

In der heutigen Generalversammlung der Prenzlauer Schützengilde wurde einstimmig beschlossen, Sie zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Mit dem Wunsche, daß Sie noch lange in Gesundheit und Rüstigkeit der Gilde angehören mögen, senden wir Ihnen deutschen Schützengruß!

Namens der Gilde.

Der Vorstand.

Kamerad Stadtrat *L a u t e n s c h l ä g e r - E b e r s w a l d e* sprach im Namen der Gäste den Dank für die freundliche Aufnahme aus und betonte dabei, daß er schon im Jahre 1874 gelegentlich des 4. Provinzial-Bundeschützenfestes ein ebenso freundliches Entgegenkommen in Prenzlau gefunden habe.

Kamerad *Julius H a h l w e g* verlas eine von dem Ehrenmitgliede Herrn Oberst von *B r ü s e w i t z - F a u e r* eingegangene Begrüßungsdepesche, die folgenden Wortlaut hatte:

Schützengilde

Prenzlau.

Zur heutigen Feier herzliche Glückwünsche und Grüße.
Für soeben erhaltenen Glückwunsch herzlichen Dank.

v o n *B r ü s e w i t z*.

Der Ehrenschißenmeister Kamerad Tabbert gedachte der verstorbenen Kameraden, insbesondere derjenigen, die lange Jahre in treuer Arbeit zum Wohle der Schützengilde gewirkt hatten. Er nannte die ehemaligen Kameraden Müller-Linow (langjähriger 1. Schützenmeister), Windelfesser (ehem. Rendant), Pröbster (ehem. 1. Schützenmeister und Rendant), Th. Lange (langjähriger Kommandeur), Eduard Schumacher und andere. Der Redner weihte dem Andenken der Verstorbenen ein stilles Glas.

Im Laufe des Nachmittags waren noch Begrüßungs-telegramme eingegangen von Herrn Regierungsassessor von Heyden und von Herrn Oberstleutnant und Bezirkskommandeur von Hennings.

Nach beendetem Mahle begann um 3 Uhr nachmittags das Schießen auf allen Ständen.

Von auswärts waren folgende Vereine zur Teilnahme an der Feier erschienen:

- 1 Korporierte Schützengilde Pasewalk,
- 2 Schützengilde Straßburg Am.,
- 3 Schützengilde Eberswalde,
- 4 Schützengilde Ugermünde,
- 5 Schützengilde Gramzow,
- 6 Schützenverein Pasewalk,
- 7 Schützenverein Hekdorf,
- 8 Schützenverein Bertikow,
- 9 Schützenverein Hindenburg,
- 10 Schützenverein Falkenhagen,
- 11 Schützenverein Klindow,
- 12 Schützenverein Zolchow,
- 13 Schützenverein Röpersdorf,
- 14 Schützengilde Anklam,
15. Schützengilde Frankfurt a. O.

Am 2. Schützentage, dem 25. Juli, vereinigten sich die Kameraden wieder zu einer Festtafel. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der 1. Schützenmeister Kamerad Wolter insbesondere des Schützenveteranen Kamerad Glasermeister Desombre aus Pasewalk, der es sich trotz seiner 84 Jahre nicht hatte nehmen lassen, zu dem Feste nach Prenzlau zu kommen, und der seine Büchse noch mit sicherer Hand führt.

Am 3. Festtage, dem 26. Juli, abends, konnte der 1. Schützenmeister Kamerad **Wolter** die Ergebnisse des Wettstreites verkünden. Die Würdenträger des Festes auf der Kaiserin Augusta Victoria-Scheibe waren:

1. Kamerad **Gröning** - Prenzlau König,
2. Kamerad **Gallaſch** - Stettin 1. Ritter,
3. Kamerad **Albert Wolter** - Prenzlau 2. Ritter.

Es war ein Fest, das allen Teilnehmern unvergeßlich geblieben ist.

*

In der Zusammensetzung des Vorstandes war insofern eine Aenderung eingetreten, als am 18. Juli 1904 der 2. Schützenmeister Kamerad **Lehrer Meinke** sein Amt niederlegte. An seine Stelle wurde von der außerordentlichen Generalversammlung vom 16. September 1904 der Kürschnermeister Kamerad **Johannes Rothenburg** zum 2. Schützenmeister gewählt.

Zur Erinnerung an die Uebernahme der Schützenkönigswürde durch Ihre Majestät die Kaiserin stifteten die Begründer des Schützenparks eine prachtvolle Kolossal-Ehrenscheibe, auf die jeder Schütze einen Schuß abgeben durfte. Dieser Schuß wurde gepflocht und mit dem Namen des betreffenden Schützen versehen. Die schöne Scheibe blieb Eigentum der Gilde, die die Scheibe in dem großen Saal des Schützenparks zum Aushang brachte, in dem sie ein wahres Schmuckstück bildete.

*

350 jähriges Bestehen der Schützengilde Prenzlau

Im Jahre 1905 konnte die Schützengilde zu Prenzlau auf ein 350 jähriges Bestehen zurückblicken. Urkundlich wird der Schützengilde Prenzlau zuerst in dem im Jahre 1555 festgesetzten und mit landesherrlicher Genehmigung alsdann veröffentlichten Statuten der Stadt Prenzlau Erwähnung getan. Das Jahr 1555 wurde deshalb auch als das Gründungsjahr der Schützengilde angesehen, obwohl anzunehmen ist, daß schon vorher eine Vereinigung von Schützen in Prenzlau bestanden

hat. Diese 350 jährige Wiederkehr des Gründungstages wollte der Vorstand der Schützengilde natürlich nicht vorübergehen lassen, ohne in einer offiziellen Jubiläumsfeier der Gründer gedacht zu haben. So rüstete man sich denn von neuem zur Abhaltung eines großartig vorbereiteten Schützenfestes, das ein wahres Volksfest werden sollte. Als Festtage waren die Tage vom 20.—22. August 1905 in Aussicht genommen. Den Höhepunkt des Festes sollte ein historischer Festzug bilden. Zu dem Feste waren die Schützenvereine der Uckermark und aus Vorpommern geladen, weil man mit diesem Fest gleichzeitig einen engeren Zusammenschluß der Schützengilden und Schützenvereine zur Hebung und Förderung des Schießsportes erstrebte.

Am Vorabend des Jubiläumsfestes veröffentlichte ein Freund der Schützen und humorvoller Poet im „Uckermärkischen Kurier“ folgendes Begrüßungsgedicht:

Bumdada! bundada! Heißassa!
 Paukenschall und trallalla!
 Stroaten rupp und Stroaten raw.
 Alles is in vullen Draff.
 Foahnen flattern hob in'n Wind
 Fiengepußt is Mann und Kind.
 Welch Gedränge in de Stroaten
 Reiter, Fotvolk un Soldoaten.
 Ingekielt un ingeproppt
 Festgedrückt un festgestoppt.
 Immer düller ward de Trubel,
 Immer gröter ward de Jubel.
 Mancher kriecht ens upp denn Hot
 Trett' nen Noaber upp denn Fot.
 Rinner krieschen lud doamang
 Un ett tönt Posaunenklang.
 Achtung! Näsen in de Hücht!
 Himmelwärts een Landsmann schricht.
 Bliet een anner möökt Hallo!
 Dgen rechts! Mossprißen to!
 Endlich! Horckt! Trompeten schmettern.
 In de Luft de Foahnen flattern.
 Alles röppt un schricht: Hurra!
 Denn de Festtog is jekt da!
 Ach, wat kriecht man doa to sehn

Vör Kostime, alt un schön.
 Ganz to erst de Hoakenschützen
 Wamsgeschmückt mett bunte Mützen,
 Wie se in manch lüttes Nest
 Vör dreehunnert Joahren west.
 Denn naturgetrü un woahr
 Un gepußt un blank un kloar
 Un of echt, dett alles stimmt
 In denn Fog nen Woagen künmt.
 Achtteinhunnertdreizehn weert
 Us man freudig treckt dat Schwert
 Us man düchtig de Franzosen
 Hätt vasaahlt de roten Hosen,
 Groter Kurfürst, groter Krieger,
 Uns Erretter, Fremdbesieger.
 Hüt noch vuller Freudigkeit
 Dankboarlich dat Hart uns schleit
 Datt du Dag un Nacht häst woakt
 Preußenland häst glücklich moakt.
 Bild an Bild reegt nu sich an
 Datt man kum sid satt sehn kann.
 Un tolekt, ganz lebenswoahr
 Künmt noch „Schützenliesl“ goar.
 Hurra, hoch! Man röppt un schricht
 Us man ehr kricht to Gesicht.
 Pauken schmettern, datt ett schallt,
 Datt ett dörch de Stroaten hallt.
 Alltorasch de Dag verschwunn
 Dörch de Stadt, denn Rohdamm runn.
 Aber upp denn Schüttenpark
 Ward nu gliest de Trubel stark.
 Würfelbuden, warme Wößt,
 Schönet frischet Bier vörn Dößt.
 Karussells un schwarte Männer
 Singspeelhall of (bloß vör Renner)
 So, dat of de armste Mann
 Tum Pläseer wat finnen kann.
 Na, Zivil un of Soldoaten
 Werden sid nich bidden loaten,
 Alle Welt is frisch an't Warf
 Ruter noah denn Schüttenpark.

Vor nunmehr dreehunnert Joahren
 Dehr man anners noch verfoahrn
 As de Bild' vull Kraft un Truß
 Sorgt vör Sicherheit un Schuß.
 Doamals, joa, da würr se acht't
 Doa weer se 'ne grote Macht.
 Wer wie de Bild' dreehunnert Joahr
 Troß Gewitter un Gefoahr.
 De kann vuller Freudigkeit
 Gedenken sien Vergangeneit.
 Drum willn wi uppt allerbest
 Mitfiern dat schöne Jubelfest
 Un willen wünsch'n dütsch un woahr
 Datt noah dreehunnertföstig Joahr
 De Schüttengilde mög bestoahn
 Un rut noah Klinkow scheeten goahn.
 So ropen wie tum Schluß hier noch
 De Schüttengilde lebe hoch!

Der erste Festtag stand vollständig im Zeichen der Jubel-
 feier der Schützensgilde. Die Häuser der Stadt prangten im
 Festschmuck, vom frühen Morgen wogte eine freudige Menschen-
 menge durch die Straßen. Zahlreiche Gäste von nah und fern
 trafen in Prenzlau ein, teils um als Schützen an der Feier
 tätigen Anteil zu nehmen, teils um zu sehen, was der Festzug
 und die ganze Veranstaltung an Interessantem bot. Das
 Wetter war der Festlichkeit im großen und ganzen günstig;
 strahlte auch nicht immer lachender Sonnenschein hernieder, so
 wurde das Fest auch nicht durch Regen erheblich gestört.

Der erste Festtag nahm einen in jeder Beziehung gelun-
 genen Verlauf. Ein solcher Festzug, wie ihn die Schützen-
 gilde arrangierte, wird in der Chronik der Prenzlauer Fest-
 lichkeiten kaum jemals verzeichnet stehen. Trotz der nur kurzen
 Zeit der Vorbereitungen zum Fest ließen Arrangement und
 Ausführung nichts zu wünschen übrig, alles funktionierte vor-
 trefflich und machte einen ausgezeichneten Gesamteindruck.

Die mit den Frühzügen eintreffenden Schützenvereine
 wurden mit Musik von den Bahnhöfen eingeholt und nach dem
 Börsehaus geleitet, wo sich recht bald eine zahlreiche Schar
 von Schützenbrüdern in den verschiedensten Uniformen, mit
 Orden und Medaillen reich geschmückt, einfand.

Kurz nach 10 Uhr versammelten sich die Schützen im großen Börsenhaussaale, um über die

Gründung eines uckermärkischen Schützenbundes

zu beraten und zu beschließen. Der Vorsitzende der Prenzlauer Schützengilde, Kamerad Albert Wolter, machte die Versammlung mit den Zwecken und Zielen der zu gründenden Vereinigung bekannt; es soll in der engeren Heimat das Schützenwesen gefördert und gepflegt werden; alle Jahre einmal soll sich der Bund zu einem Feste vereinigen, nicht nur in Prenzlau, das über moderne Schießstände verfügt, sondern auch in anderen geeigneten, dem Bunde angehörenden Orten. Um auch jedem ländlichen Verein den Beitritt zum Bunde zu ermöglichen, soll nur ein Jahresbeitrag von diesen Vereinen von 3 Mark erhoben werden. Nach längerer lebhafter Aussprache wurde fast einstimmig beschlossen, einen Schützenbund zu gründen unter dem Namen: „Uckermärkisch-Vorpommerscher Schützenbund.“ Weiter wurde beschlossen, daß die Vorstände der Schützengilde und der Schützenkameradschaft gemeinsam die Satzungen beraten und festsetzen und diese dann den in Betracht kommenden Vereinen zustellen, worauf eine Delegiertenversammlung sämtlicher Vereine endgültig über die innere Gestaltung des Bundes beschließen wird. Mit besten Wünschen für den neu gegründeten Bund und mit der Hoffnung, daß alle Gäste sich in Prenzlau und bei der Prenzlauer Schützengilde recht wohl fühlen mögen, schloß Herr Wolter die Versammlung.

Die Vereine sammelten sich alsdann zum Marsch nach dem Stettiner Platz, um dort Aufstellung zum Festzuge zu nehmen. Inzwischen war die Ausschmückung der historischen Festwagen und die Kostümierung der Begleitmannschaften vollendet. Die kostümierten Vertreter der verschiedenen Jahrhunderte machten einen recht interessanten Eindruck. Der Festzug war in mehrere Gruppen eingeteilt, erst folgten die einzelnen Vereine, dann die historischen Abteilungen, zum Schluß die Prenzlauer Schützengilde. Den Zug begleiteten 2 Musikkapellen.

In auswärtigen Vereinen waren vertreten die Berliner Schützengilde, die Schützengilden resp. Schützenvereine aus Greifswald, Pasewalk, Penkun, Lödnitz, Schwedt, Strassburg, Eberswalde, Lychen, Ungermünde, Tangermünde, Briezen, Gramzow, Wallmow, Zollchow, Weggun, Klinkow, Hindenburg, Polßen, Seelübbe, Bertikow und Heshdorf; ferner war vertreten der Vorstand des Brandenburgischen Provinzialschützenbundes, schließlich sind noch zu nennen die Schützenkameradschaft Prenzlau und die Schützengilde Prenzlau. Die meisten Vereine führten ihre Fahnen im Festzuge.

Die historische Abteilung des Festzuges erregte natürlich das größte Interesse des Publikums, das sich in den vom Festzuge berührten Straßen drängte. Eröffnet wurden die historischen Gruppen mit einem berittenen Herold, ihm folgten Fanfarenbläser zu Fuß. Der erste Festwagen war von der Prenzlauer „Schützenkameradschaft“ gestellt. Er veranschaulichte die 1425 unter Markgraf Johann erfolgte endgültige Uebergabe der Uckermark an Brandenburg, nach dem Verrat der beiden Bürgermeister *B e l z* und *G r i e b e n*. Man sah die historische Wasserpforte; der oberste Stadtknecht *R o d i n g e r*, der den Markgrafen durch die Wasserpforte getragen haben soll, entfaltet das Banner: „Sie Brandenburg!“ Im Zelt zechen die Pommern, die von den Brandenburgern überrumpelt und vertrieben werden. Diesem geschichtlichen Vorgange folgte bekanntlich die Hinrichtung der beiden Bürgermeister *B e l z* und *G r i e b e n*. Hinter dem Wappen ritt der Markgraf *J o h a n n* mit 2 Begleitern, darunter der damalige Stadthauptmann v. *U r n i m* mit der brandenburgischen Standarte. Begleitet wurde dieser Wagen von einer Abteilung Armbrustschützen und Landsknechte.

Die weiteren historischen Gruppen waren von der Schützengilde in Prenzlau gestellt. Zunächst sah man eine Abteilung Hakenschützen aus der Zeit von 1555, der Gründungsperiode der Gilde. Der diesen folgende Festwagen führt den Beschauer in die auch für die Gilde verhängnisvolle Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Die Schweden, die mit den Brandenburgern im Kriege leben, belagern die Stadt und suchen sie im Sturm zu nehmen, werden aber von den herannahenden Truppen des Großen Kurfürsten zum Abzuge gezwungen. Man sah auf dem Wagen die noch rauchenden Trümmer des

Walltores, die Soldaten sich ausruhend nach dem heißen Kampf, lagernd hinter Kanonen, Schanzkörben, Verbauen usw. Hinter dem Wagen reitet der Große Kurfürst, begleitet von seinen Getreuen Froben und Derfflinger. Dem Wagen folgt eine Abteilung Musketerschützen in gelben Röcken und eine Gruppe Soldaten des Großen Kurfürsten in roten Röcken.

Der nächste Festwagen behandelt die Zeit der Befreiungskriege, darstellend die Szene, in der auch in Prenzlau der Ausruf des Königs Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk!“ angeschlagen wird, und zwar an ein Kirchenportal. Die Begeisterung für des Volkes Freiheit, die das ganze Land erfüllte, wird auch hier kund. Man sieht, wie die Bürgers-töchter ihr Haar und ihr Geschmeide für das Vaterland opfern, wie auch die Schützengilde ihr Silbergerät zum gleichen Zwecke auf den Altar des Vaterlandes niederlegt. Prenzlauer Schützen nehmen Abschied, um als Freiwillige in den Krieg zu ziehen. Der Wagen, auf dem ein Kirchenportal und ein Altar zu sehen ist, wurde begleitet von Lützow'schen freiwilligen Jägern und einer Abteilung Landwehr.

Der letzte Festwagen zeigte die Gegenwart. Das feste Schützenlied, umgeben von einer Anzahl lieblicher junger Damen, klingen in liebenswürdiger Weise den edlen Gefirtnissen. Vorn auf dem Wagen war die gelegentlich der Einweihung des Schützenparks von Herrn Malermeister H. Steinweg gestiftete Ehrenscheibe für die Kaiserin Auguste Viktoria, im Hintergrunde das Portal des Schützenparks zu sehen. Sämtliche Festwagen waren herrlich dekoriert. Die Ausstattung der beiden ersten Wagen hatte Herr Malermeister Steinweg, die der beiden letzten Wagen Herr Malermeister Lange übernommen.

Nachdem der Festzug sich vom Stettiner Platz aus in Bewegung gesetzt, die Stettiner und Baustraße, den Papendiek und die Steinstraße passiert hatte, wurde auf dem Marktplatz vor der Rathhaustreppe Halt gemacht, um die erschienenen Ehrengäste in den Festzug aufzunehmen. Die Schützen präsentierten, im Anschluß daran wurde die Parade abgenommen. Als Ehrengäste traten dann in den Zug ein der Herr Oberst und eine Anzahl Offiziere des Infanterieregiments Nr. 64, der Herr Landrat, Vertreter des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums, sowie Vertreter der

Kreis- und staatlichen Behörden. Der Festzug bewegte sich nunmehr durch die Scharnstraße, Königstraße, Wilhelmstraße, Neubrandenburger Straße nach dem Schützenpark. Dort angekommen, löste sich der Festzug auf, die Vereine nahmen Aufstellung, worauf Herr Landrat Freiherr von Malzahn die

Festrede

hielt. Er begrüßte die Festversammlung und gab einen geschichtlichen Rückblick über das Schützenwesen im allgemeinen und die Prenzlauer Gilde im besonderen.

Das heutige Fest sei ein Fest der Erinnerung der alten Gilde und zugleich ein Fest der Freude über die neue Gründung des Uckermärkisch-Vorpommerschen Schützenbundes, es verbinde sich zugleich Vergangenheit und Zukunft. Lange Jahre seien verflossen, seit die Schützengilde gegründet wurde; es möge dahingestellt bleiben, ob 1555 die genaue Gründungszeit sei, soviel aber sei sicher, daß im 16. Jahrhundert in Prenzlau eine Schützenvereinigung bestand, deren Traditionen auf die jetzt noch bestehende blühende Schützengilde übergegangen sind.

Das Mittelalter kannte eine Reihe von Volksfesten, die urdeutsch, Träger deutscher Sitten und Gebräuche zum Teil aus altgermanischer Zeit waren. Diese Feste konzentrierten sich allmählich auf die Schützenfeste, bei denen in der Mitte des 16. Jahrhunderts nicht allein geschossen wurde, sondern auch allerlei Volksfeste stattfanden. Suchte man doch damals im Gegensatz zu unserer Zeit Erholung in rauschenden Volksfesten. So sind bis heute die Schützengilden Bewahrer der alten deutschen Sitten geblieben. Durch jene Feste wurde die Gastfreundschaft gepflegt, freundschaftlicher Verkehr angeknüpft, das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt. So hatten die frohen Feste auch den ernststen Zweck, mitzuwirken an dem Gedanken der deutschen Einheit.

Mit dem 30 jährigen Kriege verschwanden alle die Gebräuche und Sitten, mit denen das Volk damals vertraut war. Als der Krieg verraucht, waren nur noch die Erinnerungen geblieben, an die anknüpfend 1683 die Gilde von neuem begründet wurde. Aber Feste von früher mit dem echt deutschen Charakter waren es nicht mehr. Deutsch

war in Mißkredit geraten, französischer Einfluß machte sich geltend. Beim Lesen der Statuten ist zu ersehen, wie steif und förmlich, wie zeremoniell es damals zunging. Die nicht im Volksleben wurzelnden Vereinigungen konnten sich nicht lange halten.

Das 18. Jahrhundert war auch nicht geeignet für Volksfeste, in diesem Jahrhundert ist kaum ein einziges deutsches Volksfest gefeiert worden. Während der Zeit des Großen Friedrichs hatten die rührigen Bürger anderes zu tun. Krieg und Kriegsgeschrei erfüllte diese Zeit. Erst nach dem Hubertusburger Frieden, als Preußen sich entwickelte, entsann man sich auch wieder der alten Feste; die Schützen gilden wurden wieder ins Leben gerufen, aber bald litten sie wieder an inneren Zwistigkeiten. Da kam das 19. Jahrhundert und mit ihm der Drang nach Freiheit und deutscher Einheit. Das Bestreben, wieder große Volksfeste zu feiern, wurde zur Tat. Nach Vertreibung der Fremdherrschaft fanden wieder Volksfeste statt, das Wartburgfest, Turnerfeste und Sängerefeste. Als aber das Hoffen des Volkes nach Einheit vergeblich war, trat in dieser Bewegung in den 40 er Jahren wieder ein Stagnieren ein. Erst in neuerer Zeit, nachdem wir die deutsche Einheit errungen, ist auch das Gefühl des Volkes für große Volksfeste wieder rege geworden, wie das große Frankfurter Gesangsfest, Turnerfeste, Ruderer- und Seglerfeste, Schützenfeste usw. es zeigen. So ist auch unser heutiges Fest ein Zeichen der Zeit. In Anlehnung an das Historische soll auch hier Gastfreundschaft gepflegt und das Zusammengehörigkeitsgefühl belebt werden, sind doch Gäste von weit hergekommen. Die Gründung des Uckermärkisch-Vorpommerschen Schützenbundes soll auch dazu beitragen, deutsche Volksfeste zu feiern, Gastfreundschaft zu üben und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen. Daß ihm dies im reichen Maße gelingen möge, das ist mein Wunsch, den ich dem Bunde mit auf den Weg gebe.

Nicht nur im Volke hat das Schützenwesen Freunde, sondern auch unser Kaiser ist ein Förderer desselben. Wie die Gilde ihr Silber dem König dargebracht, so wollen auch wir geloben, den letzten Heller und den letzten Blutstropfen für unsern Kaiser zu opfern. Gott erhalte unsern Kaiser und unser geliebtes Vaterland. Hoch! hoch! hoch!

Nachdem das Kaiserhoch verklungen war, spielte die Kapelle die Nationalhymne.

Es folgte die Festtafel. Hieran beteiligten sich etwa 250 Personen. Unter den Gästen bemerkte man die Herren Oberst v. Szczepanski, Landrat Freiherr v. Malzahn, Gutsbes. Lehmann-Mühlhof, Amtsger.-Rat Schroeter, Stadtrat Wienholz, Kreiseisenbahndirektor Langbein, Kreisarzt Dr. Schneider, eine Anzahl Offiziere des Regiments und des Bezirkskommandos. Bei der Tafel wurden mehrere Reden gehalten. Oberst v. Szczepanski brachte das Kaiserhoch aus. Erster Schützenmeister Wolter trank auf das Wohl der Gäste. Der Kommandeur Paul Schwarz ließ das Infanterie-Regiment Nr. 64 hochleben, wofür Herr Oberst v. Szczepanski dankte, gleichzeitig der Versicherung Ausdruck gebend, daß er und das Regiment stets bestrebt sein würden, das gute Einvernehmen mit der Schützengilde aufrecht zu erhalten. Herr Rothenburg dankte namens der Gilde Herrn Landrat Freiherr von Malzahn für die freundlichen Begrüßungsworte und die Ansprache an die Schützen und brachte auf ihn ein Hoch nach Schützenmanier aus. Landrat Freiherr von Malzahn wünschte der alten Gilde weiter eine gute Entwicklung und sprach den Wunsch aus, daß das neue Heim der Gilde ihr eine stete Heimat werden möge. Darauf erhob sich der Vorsitzende der Berliner Schützengilde, Herr Kaiserlicher Reichsbankrat Wolff, um ein Hoch auf die Stadt Prenzlau auszubringen. Herr W. sagte, daß die Berliner Kameraden mit besonderer Freude der Einladung nach Prenzlau gefolgt und daß sie durch die freundliche Aufnahme, welche den Gästen durch die Prenzlauer Einwohnerschaft zuteil geworden ist, überrascht seien. Er hoffe, daß auch die Prenzlauer Schützengilde sich rege an dem großen märkischen Bundesschützenfest und an dem Reichsbundesschießen beteiligen möge. Herr Bankrat Wolff schloß seine Tafelrede mit dem Motto: „Seid einig, einig, einig, denn Einigkeit macht stark!“ Dem Vorsitzenden der Prenzlauer Schützengilde, Herrn Wolter, überreichte er einen prachtvollen Fahmennagel aus getriebenem Silber, auf dem die Widmung eingraviert ist:

Zur 50 jährigen Jubelfeier Schützengilde Berlin.

Außerdem zeigt der Fahmennagel das Wappen der Stadt Berlin.

Kamerad Redakteur Graef verlas ein von dem Ehrenmitgliede Herrn Oberst von Brüsewitz eingegangenes Glückwunschschreiben. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das alte gute Einvernehmen zwischen dem Magistrat der Stadt Prenzlau und der Schützengilde, das seit Jahrhunderten bestanden habe, bald wieder hergestellt sein möge.

Herr Stadtrat Wienholz brachte sein Hoch den fremden Schützen dar und rief ihnen ein „Auf Wiedersehen im Jahre 1907“ zu.

Vom Kameraden Verlagsbuchhändler Grabow wurde ein Glückwunschtelegramm des Vereins „Alte Verfflinger“, Berlin, verlesen.

Die Einigkeit zwischen der Gilde und der Schützenkameradschaft zu Prenzlau betonte und befürwortete Herr Schlächtermeister Schulz, die Einigkeit im neugegründeten Uckermärkisch-Vorpommerschen Schützenbund Herr Ihlenfeldt-Hindenburg.

Herr Gutsbesitzer Maerten-Wallmow überreichte namens seines Vereins einen Fahnen Nagel.

Während des Nachmittags entwickelte sich auf dem Festplatze das Leben und Treiben eines rechten Volksfestes mit seinem Jubel und Trubel. Schaubuden und sonstige Vergnügungsetablissemments waren zahlreich vertreten und erfreuten sich eines regen Besuchs, war doch der Andrang des Publikums während des Nachmittags und Abends ein äußerst starker. Die Regimentskapelle konzertierte, lustig ließen die Schützen ihre Büchsen knallen. Am Abend fand ein Tanzkränzchen bei beängstigender Fülle statt. Ein von einer größeren Anzahl scharpengeschmückter junger Damen vorzüglich ausgeführter Blumenreigen fand größten Beifall und mußte wiederholt werden.

Der zweite Festtag der 350 jährigen Jubelfeier brachte dem Schützenpark während des ganzen Tages einen recht regen Besuch. Auf den Schießständen wurde von morgens bis abends recht fleißig geschossen. Während des gemeinsamen Mittagessens wurden wieder verschiedene Ansprachen gehalten. Der 1. Schützenmeister Kamerad A. Wolter gedachte mit besonders warmen und anerkennenden Worten der hervorragenden Verdienste der Schützenkameradschaft um das Ge-

lingen des Festes. Die Schützenkameradschaft habe die Gilde durch ihre zahlreiche Beteiligung und durch die Stellung eines prächtigen Festwagens im historischen Teil des Festzuges tatkräftig unterstützt. Herr Wolter toastete auf alle Damen und Herren, welche in opferwilligster Weise ihre Kräfte dem Gelingen des Festes gewidmet haben, besonders hob er die Herren Schulz (als Markgraf Johann von Brandenburg), Steinweg, Lange und Raprowski (als ausführende Kräfte des Festzuges) hervor.

Im Namen der „Schützenkameradschaft“ dankte Herr Schulz für die anerkennenden Worte und brachte dem Kameraden Redakteur Graef als dem Arrangeur und Leiter des Festzuges sein Hoch dar.

Kamerad Graef dankte und gab seiner Freude über das gute Einvernehmen der beiden Prenzlauer Schützenvereine Ausdruck. In der Hoffnung auf ein dauerndes harmonisches Zusammenwirken der beiden Vereine, wie es durch das Jubelfest und die Gründung des Ufermärkisch-Vorpommerschen Schützenbundes in die Wege geleitet worden sei, brachte er auf die Schützenkameradschaft ein von allen Schützen kräftig aufgenommenes Hoch aus.

Ein brillantes Feuerwerk, von Herrn Malermeister Steinweg abgebrannt, beendete den 2. Festtag.

Bei gutem Wetter und reger Beteiligung der Prenzlauer Einwohnerschaft verlief auch der dritte Festtag zur vollen Zufriedenheit der Veranstalter der 350 jährigen Jubelfeier. Das Donnern und Knallen der Büchsen hielt den ganzen Tag über an. Es war ein heißes Ringen um die Würden und die Ehrenpreise, und jeder war bemüht, seinen Kameraden in der Schießleistung noch zu überbieten. So wurde es spät am Abend, als die Liste der Schießergebnisse definitiv festgestellt war und der 1. Schützenmeister Kamerad Wolter die Resultate mitteilen konnte. Mit großem Jubel wurde die Nachricht angenommen, daß es gerade dem 1. Schützenmeister der Prenzlauer Schützengilde Kameraden Wolter gelungen war, durch einen Meisterschuß die Königswürde zu erringen, und daß ferner der zweite Schützenmeister Kamerad Rothenburg durch eine fast ebenbürtige Leistung zum 1. Ritter proklamiert werden konnte. 2. Ritter wurde Kamerad Malchin-Greifswald.

Auf der Silberscheibe errang Kamerad Verlagsbuchhändler Paul Grabow den ersten und Ehrenpreis der Prenzlauer Schützengilde. Kamerad Paul Schwarz erhielt die Ehrengabe des Herrn Stadtrats Grabow.

Dankesworte des 1. Schützenmeisters an alle diejenigen, die sich um das Zustandekommen des Festes verdient gemacht haben, schlossen die Siegerverkündigung. Mit einem echten deutschen Schützenball fand die Feier des 350jährigen Bestehens der Schützengilde zu Prenzlau ihr Ende.

*

Hauptmann Kliefoth gefallen

Eine Trauerkunde erreichte die Gilde am 22. Dezember 1905. Aus Windhuk (Deutsch-Südwestafrika) kam die Nachricht, daß am 17. Dezember 1905 in den Kämpfen mit den Hereros

Hauptmann Kliefoth

den Heldentod gefunden hat. Hauptmann Hellmuth Kliefoth gehörte früher dem Infanterie-Regiment Nr. 64 in Prenzlau an, er war Ehrenmitglied der Schützengilde in Prenzlau. Wie sehr er mit dieser verbunden war, davon legt ein Brief des Gefallenen Zeugnis ab, den er kurz vor seinem Tode an die Gilde geschrieben hatte und in dem er seiner Freude über die Ernennung zum Ehrenmitgliede in beredten Worten Ausdruck verlieh. Sein Wunsch, der Gilde für die Ehrung den Dank persönlich abstatten zu können, ging leider nicht mehr in Erfüllung. So ruht er nun in der heißen afrikanischen Erde, unvergessen von seinen Freunden und Kameraden in der Heimat. Der Schützengilde zu Prenzlau hatte er sein Bild und einige afrikanische Andenken (Geweibe) vermacht, die einen würdigen Platz im Konferenzzimmer des Schützenhauses erhalten haben.

*

Neuer Schützenwirt

Die Bewirtschaftung des Schützenpark-Restaurants wurde im Jahre 1905 dem Kameraden Hermann Bannier gegen eine Jahrespacht von 2400 Mark übertragen.

Aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars am 27. Februar 1906 veranstaltete die Schützengilde ein Preisschießen, bei dem 3 Erinnerungsmedaillen ausgeschossener wurden. Den ersten Preis erhielt Herr Rentier Gustav Markgraf, den zweiten Herr Kantor em. Grünenthal, den dritten Herr Carl Gregor. Der Saal war festlich geschmückt, zahlreiche Gäste füllten die weiten Räume des Schützenparkes. Der 1. Schützenmeister Kamerad Wolter hielt die Festrede. Ein gemütliches Kränzchen bildete den Abschluß der Veranstaltung.

Am dem Deutschen Bundesschießen vom 15.—22. Juli 1906 in München nahmen von der Schützengilde in Prenzlau teil die Kameraden Gröning, Kinder, Markgraf, Mietling, Rehbock, Schwarz und Weiß. Sie machten den Festzug mit und beteiligten sich auch am Schießen.

Das 1. Bundes-Schützenfest des Udermärkisch-Vorpommerschen Schützenbundes fand im Schützenpark zu Prenzlau statt. Erster Bundeskönig wurde Kamerad Berndt von der Schützenkameradschaft in Prenzlau, erster Ritter Kamerad Krüger von der Schützengilde in Prenzlau, zweiter Ritter Kamerad Suhr von dem Schützenverein in Bertkow.

Landrat Frhr. v. Maltzahn Ehrenmitglied

In der Generalversammlung vom 24. Februar 1906 wurde Herr Landrat Freiherr von Maltzahn, der wiederholt sein werktätiges Interesse für die Schützengilde und für das deutsche Schützenwesen bekundet hatte, einstimmig zum Ehrenmitglied der Gilde ernannt.

Zum Königschießen am 5. Juni 1906 wurde der Schützengilde von ihrem Ehrenmitgliede Herrn Rittergutsbesitzer Lehmann-Mühlhof ein Tafelaufsatz (Altdeutscher Schütze mit Scheibenbanner) und vom Ersten Schützenmeister Kameraden Albert Wolter ein Fahnenband mit altem Schützenkönigschmuck aus dem Jahre 1870 gestiftet. Beide Geschenke wurden mit Dank angenommen.

*

Ernst Frank †

Am 3. Januar 1907 verstarb der Polizeisekretär und Amtsanwalt Herr Ernst Frank, dem die Schützengilde die Ausarbeitung der Gildengeschichte von der Gründung bis zum Jahre 1896 verdankt und die im ersten Teile dieses Buches unverändert zum Abdruck gelangt ist. Seiner soll auch an dieser Stelle in Dankbarkeit gedacht werden.

Die Generalversammlung vom 24. Januar 1907 nahm folgenden Zusatz zu den Satzungen an:

„Schützen, welche der Gilde mindestens 10 Jahre angehören und das 60. Lebensjahr erreicht haben, können passives Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 6.— Mark werden. Sie haben sämtliche Rechte der aktiven Mitglieder, nur nicht die Berechtigung, das Königs- und Silberschießen mit zu beschießen.“

*

Ausbau des Schützenparks

Eine außerordentliche Generalversammlung am 19. März 1907 beschloß mit Rücksicht darauf, daß für das im Juni 1907 in Prenzlau abzuhaltende Provinzialbundes-schützenfest größere Unterkunftsräume zur Verfügung stehen müssen, einen Verbindungsbau zwischen dem Vorgebäude und dem Saale des Schützenparks auszuführen. Der Raum sollte eine Größe von 10×10 Metern haben. Die Baukosten waren auf 3700 Mk. veranschlagt. Eine Versammlung vom 12. April 1907 genehmigte dann noch eine Vermehrung der Nebenräume des Schützenparks insofern, als an dem Westgiebel des Saales ein fester Anbau von 3,25 Metern Breite und 14 Metern Länge errichtet werden sollte.

Provinzial-Bundes-schießen

Nach mühevollen, arbeitsreichen Vorbereitungen begann am 2. Juni 1907 das

17. brandenburgische Provinzial-Bundes-schießen in Prenzlau. Neben der Schützengilde als dem festgebenden Verein mit ihren zahlreichen zu diesem Feste gewählten Kommissionen hatte sich auch die Bürgerschaft bemüht, den zu er-

wartenden zahlreichen Gästen einen herzlichen Empfang zu bereiten. Die Straßen zeigten reichen Flaggen- und Girlandenschmuck, eine Ehrenpforte war am Bahnhof errichtet worden, das Stettiner Tor zeigte eine Nachbildung des früheren zweiten Tores, das Rathaus war festlich geschmückt, an der Stadtgrenze vor dem Schützenpark war ebenfalls ein Portikus errichtet. Festschmuck und Feststimmung überall in Erwartung der märkischen Schützenbrüder.

Zum Empfang und zur Begrüßung der bereits am Sonnabend eingetroffenen Festgäste fand im Börsenhause ein Kommerz statt, der einen vollbesetzten Saal sah und unter der Mitwirkung des Schönschen Männergesangvereins „Neue Liedertafel“ einen glänzenden Verlauf nahm. Der erste Festtag, der 2. Juni, brachte ungünstige Witterung, und manche nagelneue Schützenjoppe wurde regelrecht „naß gemacht“. Ueber 30 Vereine mit 700 Schützen waren herbeigekommen. Der städtische Festzug wurde an der Rathausstreppe von den Vertretern des Offizierkorps mit dem Obersten Rosch an der Spitze, von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kreisbehörden, von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung erwartet. Bürgermeister Mertens entbot den Schützen den Willkommensgruß. Anschließend fand die

Weihe des Bundesbanners

statt, die Oberpräsidialrat von Winterfeldt-Potsdam, der frühere Landrat des Prenzlauer Kreises, vollzog. Das prachtvolle Banner zeigt auf der Vorderseite auf grünem Felde eine Telfigur und die Inschrift: „Schützenbund der Provinz Brandenburg 1862—1907“. Die Rückseite zeigt den brandenburgischen Adler, umrahmt von den Wappen derjenigen Städte, die im Provinzialschützenbunde vertreten sind. Zu dem Bundesfeste waren überaus zahlreiche Ehrengaben gestiftet worden, die in einem prächtigen Gabentempel aufgebaut waren und das Entzücken nicht nur der Schützen, sondern auch des Publikums erregten. Das Schießen begann am Sonntag nachmittag 4 Uhr und wurde am Donnerstag beendet. Die erzielten Ergebnisse waren zum Teil sehr gute. Bundeskönig wurde auf Festscheibe „Kaiser Wilhelm II.“ Kamerad Heide-Joachimsthal mit 51 Ringen, 1. Ritter auf Festscheibe „Brandenburg“ Kamerad Fattschildt-Prenzlau mit 59 Ringen, 2. Ritter auf Festscheibe „Deutschland“ Kamerad Siebert-Berlin mit

51 Ringen. Die drei Würdenträger erhielten außer wertvollen Medaillen jeder einen großen Besteckkasten, gestiftet von der Schützengilde Berlin. Auf der Festscheibe „Prenzlau“ war der beste Schütze der Kamerad Witt-Berlin mit 58 Ringen, er erhielt einen Silberkasten im Werte von 300 Mark, gestiftet von der Stadt Prenzlau. Das Fest verlief in bester Weise.

Mit Rücksicht auf das Provinzialbundeschießen wurde das eigentliche Königschießen der Gilde auf die Tage vom 18. bis 20. August 1907 verlegt. Innerhalb des Vorstandes trat infolgedessen eine Aenderung ein, als der 1. Schriftführer Kamerad G o s s e sein Amt niederlegte; an seine Stelle wurde Kamerad S t r o h f e l d t gewählt; 2. Schriftführer wurde an Stelle des Kameraden Joh. W e i ß Kamerad Redakteur R ü h n.

*

Ehrengericht

Zur Schlichtung von Streitigkeiten unter den Kameraden wurde am 30. Januar 1908 ein Ehrengericht eingesetzt, dem die Kameraden Wolter, Kinder, Koosch, Lange und Steinweg angehörten.

§ 9 der Satzungen wurde dahin erweitert, daß die Vorstandsmitglieder innerhalb eines Geschäftsjahres ihre Ämter nicht niederlegen dürfen.

Kamerad K i n d e r wurde auf Lebenszeit zum Kommandeur gewählt, 1. Schriftführer wurde Kamerad R ü h n, 2. Schriftführer Kamerad G o s s e.

Am 1. Sonntage eines jeden Monats wurde eine gesellige Zusammenkunft der Gilde im Schützenpark abgehalten.

Im Januar 1908 beschloß die Generalversammlung, daß die vom Provinzial-Schützenbunde ausgegebenen Medaillen von den Schützen nur einmal erworben werden können.

Am 1. März 1908 wurde der Forderung des Pachtvertrages betreffend den Schützenpark von dem Kameraden Bannier auf den Kameraden Heinrich N e u m a n n zugestimmt.

*

Ehrenoberschützenmeister Tabbert †

Um 4. Juli 1908 wurde der Ehrenoberschützenmeister Kamerad Gustav Tabbert aus diesem Leben abgerufen. Er war der Gilde treu bis in den Tod. Durch fast 40jährige Mitgliedschaft aufs innigste mit der Gilde verbunden, hat er dieser lange Jahre als 1. Schützenmeister vorgestanden und sie in vorbildlicher und echt kameradschaftlicher Weise gefördert. Seine Liebe, seine Anhänglichkeit und sein unerschöpfliches Interesse für die Schützengilde und die Schützensache sichern ihm ein unvergessliches, ehrendes Gedenken.

*

Gilde und Garnison

Die Errichtung des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes auf dem Gelände gegenüber den Militärschießständen machte die Sicherung dieser Schießstände erforderlich. Um die Schießübungen des Militärs während der Umbauzeit der Schießstände nicht ausfallen zu lassen, wandte sich das Garnisonkommando an die Schützengilde mit der Bitte, die Schießstände der Schützengilde für das Militär mit zur Verfügung stellen zu wollen. Bei den außerordentlich angenehmen Beziehungen, die die Gilde mit der Garnison verbanden, wurde einstimmig die nachgesuchte Genehmigung erteilt.

*

Das Königs- und Silberschießen der Gilde

im Jahre 1909 gestaltete sich besonders festlich. Es fand vom 16.—23. Mai 1909 im Schützenpark statt. Unter Beteiligung zahlreicher Ehrengäste nahm die Festtafel einen glänzenden Verlauf. Es waren u. a. erschienen Landrat Freiherr von Malzahn, Erster Bürgermeister Wieacker und Major Buradze mit zahlreichen Offizieren des Infanterie-Regiments Nr. 64. Landrat Freiherr von Malzahn hielt eine längere Ansprache, in der er näher auf das deutsche Schützenwesen einging. Nicht immer habe das deutsche Schützenwesen in gleicher Blüte gestanden; es sei stets in enger Verbindung

mit der Geschichte gewesen und habe seine Höhepunkte und Tiefstände gleich den wechselvollen Geschichten des Vaterlandes gehabt. Der Redner verglich das Jahr 1909 mit den früheren Jahrhunderten. Im Jahre 1609 befand sich das deutsche Volk in behäbiger Ruhe und gutem Wohlstand, es ahnte damals noch nichts von dem Kulturniedergange, den der 30jährige Krieg herbeiführte. Zu dieser Zeit stand das deutsche Schützenwesen in hoher Blüte, es bildete mit seinen musterhaft ausgebildeten Schützen eine treffliche Wehr für Stadt und Bürgerschaft. Ähnlich verhielt es sich hundert Jahre später im Jahre 1709, zur Zeit als Preußens erster König auf dem Throne saß und das Vaterland den Segen der Regierung des Großen Kurfürsten genoß. Anders im Jahre 1809, als die Welt von den Gewalttaten des großen Korsen zitterte! Zerschmettert lag der preußische Aar am Boden. Das Reich des Alten Fritz mußte in Ohnmacht mit ansehen, wie dem Bruderlande Oesterreich ein ähnliches Schicksal bevorstand, ohne ihm helfen zu können. Und einen gleichen politischen Tiefstand, wie ihn die Geschichte Preußens beklagt, verzeichnen die Chroniken der Schützengilden. Niemand hatte damals den Mut, sich seiner Pflichten als Schütze zu erinnern. Erst nach den ruhmreichen Jahren 1813 bis 1815 begann das Schützenwesen wieder sich aufwärts zu entwickeln. Heute im Jahre 1909 ist es mächtig emporgeblüht, und groß ist die Zahl derer, die sich um das Banner der Gilden scharen. Wenn auch heute der Zweck der Schützenvereine in erster Linie nicht mehr der ist, Thron und Vaterland nach außen zu verteidigen, so geht ihr gemeinsames Streben doch dahin, die Macht und die Ehre des Volkes durch Pflege von Patriotismus und Vaterlandsliebe zu stärken.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Herrn Landrats gedachte der Erste Schützenmeister Kamerad **W o l t e r** der verstorbenen Mitglieder. Er widmete besonders dem Ehrenmitgliede Geheimen Regierungsrat **v o n W i n t e r f e l d t** und dem langjährigen Ersten Schützenmeister **T a b e r t** warme Worte des Gedenkens.

Herr Erster Bürgermeister **W i e a c k e r** betonte, der Wert der Schützengilde liege in der Pflege des alten Bürgerfinnes, verbunden mit der Liebe zur Vaterstadt. Er brachte zum Schluß seiner Ausführungen auf den König und die beiden Ritter ein Hoch aus.

Das Schießen auf der Königscheibe war recht lebhaft. Schützenkönig wurde Kamerad E. Henning auf Knopf 1, 1. Ritter Kamerad Julius Rinder auf Knopf 5, 2. Ritter Kamerad Julius Hellwig auf Knopf 18. Da Kamerad E. Henning im Jahre vorher 1. Ritter war, so hatte er alter Gepflogenheit gemäß als diesmaliger Schützenkönig den Königschuß für die Kaiserin getan. Ihre Majestät sollte gebeten werden, die Königswürde der Gilde anzunehmen, was bereits einmal geschehen war. Unter dem 19. Juli 1909 ging aus dem Kaiserlichen Kabinett folgendes Schreiben ein:

Kabinett Ihrer Majestät
der Kaiserin und Königin.

Berlin, den 19. Juli 1909.

An die Schützengilde

zu Prenzlau.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, der Schützengilde für die Mitteilung, nach welcher der 1. Ritter der Gilde gelegentlich des diesjährigen Königsschießens für Ihre Majestät die Schützenkönigswürde erworben hat, bestens zu danken. Allerhöchst dieselben wollen die Schützenkönigswürde für dieses Jahr gern annehmen und lassen den 1. Ritter zu seinem guten Schuß Glück wünschen.

Ihre Majestät die Kaiserin behalten sich vor, der Schützengilde noch eine Medaille als äußeres Zeichen der Erinnerung zugehen zu lassen.

Der Kabinettsrat.

J. B. v. Winterfeld, Kammerherr.

Die in Aussicht gestellte Medaille traf am 1. Mai 1910 aus dem Kabinett der Kaiserin ein und sie wurde dem Kameraden Henning in feierlicher Weise überreicht.

Kamerad Bannier lieferte die früher erworbene Medaille an das Archiv der Gilde zurück.

*

Das Deutsche Bundesschießen in Hamburg im Jahre 1909 wurde von 11 Kameraden der Gilde besucht. An dem Festbankett in Hamburg nahmen 4000 deutsche Schützen teil, zu deren Bedienung 340 Kellner erforderlich waren. Von der Beteiligung am Bundesschießen kann man sich einen Begriff

machen, wenn man hört, daß täglich im Durchschnitt 80 000 bis 90 000 Mark für Schießkarten eingenommen sind, rechnet man dazu noch die verkauften 21 000 Festkarten zu 6 Mark und die gleiche Anzahl zu 4 Mark, so ist es erklärlich, wenn die Hamburger Schützen aus dem Fest für sich einen Ueberschuß von 45 000 Mark verbuchen konnten. Geschossen wurde auf 181 Ständen. Allen Teilnehmern sind die schönen Festtage in Hamburg noch in bester Erinnerung.

Am 21. Januar 1910 beschloß die Generalversammlung, den Restaurationsbetrieb des Schützenparks für eine jährliche Pacht von 2500 Mark auf 5 Jahre an den Restaurateur und Koch Herrn Prummer aus Berlin zu verpachten. Herr Prummer übernahm das Restaurant am 18. März 1910.

Die vorerwähnte Generalversammlung beschloß weiter, alljährlich den 6 besten Schützen auf der Feldscheibe je ein Schützenseidel auszuhändigen. Die ersten 6 Schützenseidel errangen nachträglich für 1909 die Kameraden Sprenger II, Stahl, Kraffel, Markgraf, Goffe und Schwarz.

Zum stellvertretenden Kommandeur der Gilde wurde Kamerad Paul Schwarz gewählt.

Die vom Uckermärkisch-Vorpommerschen Schützenbund gestiftete Medaille wurde erstmalig am 2. September 1910 ausgeschoss. Die Medaille errang auf einen 16½-Teiler Kamerad Sprenger II.

*

Mit dem Mobilmachungs-Sonderausschuß für freiwillige Krankenpflege im Kriege wurde die Vereinbarung getroffen, daß die Gilde der Vereinigung für freiwillige Krankenpflege im Falle eines Krieges den Schützenpark als Erholungsheim für rekonvaleszente Soldaten zur Verfügung stellt. Ausgeschlossen von dieser Vereinbarung sollten die Restaurationsräume, die Privatwohnung, die Stallungen und Scheunen, das Land innerhalb und neben den Schießständen sowie die Wiese bleiben. Der Pächter wurde verpflichtet, der Vereinigung sein Mobiliar zur freien Verfügung zu stellen, dagegen wurde ihm die Verpflegung der rekonvaleszenten Soldaten nach einem mit ihm zu vereinbarenden besonderen Verträge übertragen. Etwaige größere bauliche Veränderungen dürften ohne Genehmigung der Gilde nicht vorgenommen werden. Die Ver-

einigung hatte die Verpflichtung, nach erfolgter Benutzung die Gebäude in den alten Zustand wieder herzustellen. Die Vereinigung hatte auch der Gilde für etwaigen Mietsausfall zu haften.

Für das Jahr 1910 erhielten die Schützenfeldel die Kameraden H. Strohsfeldt, Hellwig, Huse, Steinweg, H. Rehbock, und Wenzel.

Der erst im Jahre 1908 auf Lebenszeit zum Kommandeur der Gilde gewählte Kamerad K i n d e r schied infolge besonderer Umstände aus der Gilde aus. An seine Stelle wurde Kamerad Leutnant S c h w a r z unter gleichzeitiger Ernennung zum Schützenhauptmann zum Kommandeur der Gilde gewählt. Kamerad L i e b e l wurde an Stelle des Kameraden G o s s e 2. Schriftführer.

Der neue Pächter des Schützenpark-Restaurants P r u m m e r hat sicher die erhofften Einnahmen aus dem Restaurationsbetriebe nicht erzielen können, denn bereits im Januar 1911 kam er bei dem Vorstand der Gilde um Entbindung von seinem Kontrakte bezw. um Ermäßigung der Pacht ein. In Uebereinstimmung mit der Hauptversammlung der Gilde wurde dem Pächter die Pacht um 300 Mark pro Jahr ermäßigt. Es wurde ihm weiter freigestellt, einen anderen Pächter zu besorgen, wie sich die Gilde das Recht vorbehielt, sich nach einem anderen Pächter umzusehen.

*

Bürgermeister Wieacker Ehrenmitglied

Der 1. Bürgermeister der Stadt Prenzlau und Mitglied der Gilde Kamerad W i e a c k e r, der der Gilde schon so oft Beweise seines Wohlwollens gegeben hatte, wurde einstimmig zum Ehrenmitglied der Gilde ernannt.

Der verdienstvolle 1. Schützenmeister Kamerad Albert W o l t e r, dessen Initiative die Erwerbung des Schützenparks sowie die Gründung des Udermärkisch-Vorpommerschen Schützenbundes zuzuschreiben war, wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Schützengilde und um das deutsche Schützenwesen auf Lebenszeit zum Oberschützenmeister ernannt. Dadurch avancierte der 2. Schützenmeister

Kamerad Strohsfeldt zum Schützenmeister. Dem Ren-
danten Kameraden Rehbock wurde der Titel „Schatzmeister“
zugelegt. Feldwebel Stegeman wurde zum Leutnant,
Biezefeldwebel Fattschildt zum Feldwebel der Gilde be-
fördert.

Die Satzungen der Gilde waren wiederholt Gegenstand der
Beratung innerhalb der Gilde; es galt gesammelte Erfahrungen
sich zunutze zu machen und sie satzungsmäßig zu verankern, als
auch Fortschritte und Verbesserungen auf dem Gebiete des
Schützenwesens und in der Vereinsorganisation festzulegen. So
wurden in der Hauptversammlung am 4. Mai 1911 folgende
Satzungsänderungen beschlossen:

Im § 9 wurde die Bestimmung, daß der jeweilige Schützen-
könig das 7. Vorstandsmitglied ist, gestrichen.

Die gesetzmäßige Vertretung der Gilde regelte nachstehende
Bestimmung: „Die Schützengilde wird in Gerichtsfällen und
bei Wahrnehmung von Rechtsgeschäften durch den 1. Schützen-
meister und ein weiteres Vorstandsmitglied vertreten. In Be-
hinderungsfällen wird der 1. Schützenmeister durch den zweiten
Schützenmeister vertreten.“

Im § 21 wurde gesagt, daß Stellvertretung beim Schießen
nur in Krankheitsfällen gestattet ist; glaubwürdige Krankheits-
bescheinigung mußte vor dem Ausmarsch der Gilde beigebracht
werden. Die ersten 10 Gewinne konnten durch Stellvertretung
nicht erworben werden.

Im § 23 wurde dem jeweiligen Schützenkönig das Recht
zuerkannt, den Vorstandssitzungen beizuwohnen. Dem ersten
Schützenmeister wurde die Verpflichtung auferlegt, den Schützen-
könig jedesmal zu den Vorstandssitzungen einzuladen.

Das Königs- und Silberschießen wurde dahin geregelt, daß
jeder Schütze vormittags und nachmittags je 3 Schuß abzu-
geben hatte, Stellvertretung war nicht statthaft.

Eine ganze Reihe dieser Satzungsbestimmungen ist heute
noch in Kraft.

Kommerzienrat Carl Grabow †

Am 26. Februar 1911 verstarb das Ehrenmitglied der Gilde, der Königl. Preussische Kommerzienrat und Stadtrat Herr Carl Grabow. Seit dem Jahre 1867 war er Mitglied der Schützengilde gewesen. Treu dem Vorbilde seines unvergeßlichen Vaters, des Oberbürgermeisters Grabow, welcher 40 Jahre lang Assessor der Schützengilde war, hat auch er sich in hohem Maße für alle Angelegenheiten der Gilde interessiert und sie stetig mit seinem Wohlwollen umgeben. Für alles Ideale und Gute zugänglich, war er jedem Schützen ein lieber und guter Kamerad. Sein Andenken ist mit ehernen Lettern in der Geschichte der Schützengilde eingetragen.

*

Kostümfest in Venedig

Spät in der Saison feierte die Schützengilde im Jahre 1911 ihr Winterfest, und zwar am 10. März im Schützenpark in Gestalt eines Kostümfestes in Venedig, das allen Teilnehmern frohe Stunden gebracht hat. Kauschende Palmen, Italiens blauer Himmel, die lieblichen Inseln am Golf und der rauchende Besuch bildeten den Rahmen des Festes. Liebe kleine Italienerinnen, blond- und schwarzgelockte Orangeverkäuferinnen, unvermeidliche italienische Hausierer, der Savoyade mit seinem Leierkasten und seinem kleinen spielerischen Affen belebten das Fest und boten ein buntes farbiges Gesamtbild, das unvergeßlich bleibt.

Der erst wenige Monate vorher zum Kommandeur der Gilde gewählte Schützenhauptmann Paul Schwarz legte aus geschäftlichen Rücksichten seine Aemter nieder.

*

Die Pachtangelegenheit

mit dem Schützenwirt Prummer wollte nicht zur Ruhe kommen. Prummer ließ durch seinen Rechtsbeistand der Gilde mitteilen, daß er die Pacht nicht bezahlen könne. Es wurde daraufhin eine Kommission gewählt, die versuchen sollte, sich mit Prummer in Güte zu einigen. Inzwischen wurde der

Restaurationsbetrieb des Schützenparks vom Gildevorstand neu zur Verpachtung ausgeschrieben. Diese Ausschreibung hatte jedoch nicht den erhofften Erfolg, meldete sich doch nur ein Reflektant, der entweder 1800 Mark Jahrespacht oder 10 Mark Sonnenpacht bezahlen wollte. Auf dieses Angebot glaubte die Gilde nicht eingehen zu können, sie beauftragte vielmehr den Kameraden Paul Schwarz, mit dem Kellner Ladewig und mit der Pazenhofer-Brauerei in Verbindung zu treten, um eine annehmbare Sonnenpacht zu erzielen. Infolge des Nichteinganges der Pacht von Prummer war in der Gildenkasse Ebbe eingetreten, so daß sie den laufenden Verpflichtungen nicht gerecht werden konnte. Als Retter in der Not zeigte sich der Schatzmeister Kamerad Rehbock, um die Beträge für die rückständigen Zinsen und die sonstigen dringendsten Ausgaben aus seinen Privatmitteln zu verauslagen. Die Gilde nahm das Angebot dankend an und beschloß, dem Kameraden Rehbock sein Geld mit 4 Prozent zu verzinzen. Im März 1912 berichtete Kamerad Paul Schwarz über seine Bemühungen zur Neuverpachtung des Restaurationsbetriebes. Auf Grund seiner Ausführungen kam man zu folgendem Beschluß: „Das Schützenpark-Restaurant wird an den Lohnkellner Ladewig gegen eine Sonnenpacht von 13.— Mark und 2.— Mark pro Sonne als Amortisation für das ihm überlassene Inventar verpachtet. Das vorhandene Inventar überläßt der bisherige Pächter der Gilde für 80 Prozent des Anschaffungspreises. Die Bierlieferung wird der Pazenhofer-Brauerei übertragen. Diese verpflichtet sich, das zum Ankauf des Inventars erforderliche Geld gegen eine Verzinsung von 5 Prozent zur Verfügung zu stellen. Die erstrebte Einigung mit dem Pächter Prummer erfolgte auf der Grundlage, daß ihm für das Inventar, das er in gutem Zustande übertragen hatte, die Summe von 3100 Mark ausbezahlt wurde. Prummer zahlte hierauf der Gilde die rückständige Pacht in Höhe von 550 Mark nebst den Zinsen. Ein Inventarverzeichnis wurde dem neuen Pächter ausgehändigt. Die Pazenhofer-Brauerei hatte die Summe von 3500.— Mk. zur Verfügung gestellt und die Verzinsung auf 4 Prozent ermäßigt. Der Vollständigkeit halber sei noch mitgeteilt, daß sich nachträglich noch 3 auswärtige Reflektanten und 3 andere Brauereien für die Uebernahme der Bierlieferung gemeldet hatten.

Die Arbeit des Schatzmeisters nahm einen immer größeren Umfang an, so daß es sich als notwendig erwies, ihm einen Stellvertreter zu seiner Entlastung zur Seite zu stellen. Die Zahl der Vorstandsmitglieder wurde deshalb von 6 auf 7 erhöht. Zum stellvertretenden Rendanten wurde Kamerad Carl Rohde gewählt. An Stelle des Kameraden Kühn wurde Kamerad Mag Eberhardt zum 1. Schriftführer gewählt.

Nach einem Berichte des Schatzmeisters hatte die Gilde für die Rückzahlung von Anteilscheinen in Höhe von 1300 Mark keine Mittel zur Verfügung. Da die Gilde außerdem eine Hypothek, für die vom Geldgeber 6 Prozent Zinsen gefordert wurden, zurückzahlen wollte, war die Neubeschaffung von Mitteln für die Gildenkasse notwendig geworden. Die in Frage stehende Hypothek übernahm der Kamerad Müller gegen 4 Prozent Zinsen.

Für das Raulsdorfer Schießen im Jahre 1912 stiftete die Gilde eine Ehrengabe im Werte von 76,80 Mark. Diese Summe war bis auf einen Rest von 1 Mark durch freiwillige Spenden der Kameraden aufgebracht worden.

Vom 7.—9. Juli 1912 fand in Prenzlau das 7. Udermärktisch-Vorpommersche Bundesschützenfest statt. Festgebender Verein war die Schützengilde in Prenzlau. An dem Feste nahmen 21 Vereine teil. Mit dem Feste war die

Weihe des Bundesbanners

verbunden, die das Ehrenmitglied der Gilde Landrat Freiherr von Malzhahn vollzog.

Die Winterfeste wurden durch ein Tiroler Alpenfest im Schützenpark eröffnet, das bei richtiger Hochgebirgsstimmung einen überaus harmonischen Verlauf nahm.

Am 29. Januar 1913 wurde beschlossen, aus dem Deutschen Schützenbunde auszutreten.

*

Albert Wolter 70 Jahre

Am 27. Januar 1913 konnte der Oberschützenmeister Albert Wolter bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag begehen. Die Gilde nahm Veranlassung, ihrem rührigen und

unermüdliehen 1. Vorsitzenden unter Ueberreichung einer schönen Ehrengabe die kameradschaftlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Von dem immerhin befriedigenden Besuch des Schützenparkes gibt eine Aufzeichnung Aufschluß, nach der in der Zeit vom 1. April 1912 bis zum 30. März 1913 insgesamt 176,5 Tonnen Bier ausgeschenkt worden sind. Die Instandhaltung der Gebäude des Schützenparkes machte die Renovierung der beiden Säle erforderlich. Die Arbeiten wurden dem Kameraden *G r a p e n t h i n* für den Betrag von 150.— Mark übertragen.

Aus Anlaß der Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Victoria-Luise fand am 30. Mai 1913 ein Schießen statt, zu dem der Oberschützenmeister *W o l t e r* eine prachtvolle Ehrenscheibe stiftete.

*

Wilhelm Schwarz-Stiftung

Herr Wilhelm *S c h w a r z* - Berlin, der am 23. Januar 1850 in Prenzlau geboren und auf dem Ruhdamm Nr. 21 groß geworden ist, ist seit 28 Jahren Mitglied der Berliner Schützengilde. Für sein großes Interesse, das er dem Schützenwesen entgegenbringt, zeugt es, daß er der Berliner Gilde eine Stiftung von mehr als 30 000 Mark vermacht hat. Auch für die Prenzlauer Gilde, die ihr Heim auf dem verlängerten Ruhdamm errichtet hat, hegt er ein besonderes Interesse, das soweit ging, daß er der Gilde eine Stiftung von 10 000 Mark vermachte.

Die Stiftungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

Wilhelm Schwarz-Stiftung.

Ich, der frühere Rittergutsbesitzer und jetzige Rentier Wilhelm *S c h w a r z*, wohnhaft in Berlin-Halensee, geboren am 23. Januar 1850 zu Prenzlau, Ruhdamm Nr. 21, vermache hiermit der Schützengilde zu Prenzlau e. V. zum Zwecke der Errichtung einer Stiftung ein Kapital von

10 000 Mark

in Buchstaben: Zehntausend Mark.

In Betreff der zu errichtenden Stiftung treffe ich folgende nähere Bestimmungen:

§ 1.

Die Stiftung trägt den Namen „Wilhelm Schwarz-Stiftung“. Zweck der Stiftung ist: Die Schießkunst bei der Prenzlauer Schützengilde zu fördern, und zwar nach Maßgabe der hier beigehefteten Schießordnung.

§ 2.

Die Verwaltung der Stiftung wird vom Vorstände der Prenzlauer Schützengilde geführt. Zur Vertretung der Stiftung sind nur berechtigt der Vorsitzende, der Rendant und der Kassenrevisor.

Die Verwaltung geschieht ehrenamtlich.

§ 3.

Das der Stiftung von mir vermachte Kapital besteht in 3prozentiger Reichsanleihe nebst den dazu gehörigen Coupons und Talons. Das Vermögen der Stiftung ist mündelsicher anzulegen und bei der Sparkasse der Stadt Prenzlau zu hinterlegen. Die Anlage kann sowohl in mündelsicheren Wertpapieren, als auch in mündelsicheren Hypotheken erfolgen. Hierbei bestimme ich jedoch, daß ein Verkauf der von mir der Gilde vermachten bzw. übergebenen Papiere erst dann erfolgen darf, wenn dieselben im Kurse entsprechend gestiegen sind. Die gesamten auflaufenden Zinsen sind zu den Stiftungszwecken zu verwenden und zwar nach Maßgabe der hier beigehefteten Schießordnung.

§ 4.

Sollte sich die Schützengilde zu Prenzlau e. B. nach Maßgabe ihrer Statuten auflösen oder, was Gott verhüten wolle, in Konkurs geraten, so soll das von mir vermachte Kapital weder unter die Mitglieder verteilt werden noch zur Konkursmasse fließen, vielmehr soll das Kapital der aus Mitgliedern der alten Schützengilde sich neu bildenden Schützengilde zufallen, und zwar zu den in dieser Stiftungsurkunde bzw. in der anliegenden Schießordnung näher be-

ftimmten Zwecken, indem es mein Wille ift, daß die von mir errichtete Stiftung für ewige Zeiten den von mir beftimmten Zwecken dienen foll.

§ 5.

Diefe von mir errichtete Stiftung foll alsbald nach dem Eingange der ftaatlichen Genehmigung, welche von dem Vorftande der Gilde umgehend zu erbitten ift, in Kraft treten.

Prenzlau, den 15. Auguft 1913.

Wilhelm Schwarz.

*

Schießordnung.

Zur Erfüllung des Zweckes der von mir unter dem heutigen Tage errichteten „Wilhelm Schwarz-Stiftung“ treffe ich folgende nähere Beftimmungen.

§ 1.

Die Zinsen des von mir der Schützengilde zu Prenzlau e. V. vermachten Kapitals follten in der Art verwandt werden, daß alljährlich an meinem Geburtstage, d. h. am 23. Januar, die Gilde ein Silberschießen veranstaltet, und zwar in voller Uniform.

§ 2.

Der 1. Gewinn foll in einem filbernen Becher beftehen, welcher auf der 1. Vorderfeite mein Bild und meinen Namen mit Datum und Jahreszahl des Schießens, auf der Rückfeite das Prenzlauer Stadtwappen enthält. Die sämtlichen übrigen Preise beftehen in filbernen Gewinnen, der niedrigfte Gewinn foll ein Eßlöffel von 60 Gramm fein.

§ 3.

Die Berechtigung der Gilddenmitglieder, an diefem Schießen teilzunehmen, regele ich wie folgt:

1. Das Mitglied muß der Gilde 3 Jahre angehören;
2. bis zum 65. Lebensjahre darf nur freihändig geſchoffen werden;

3. der erste Preis darf nur einem Mitgliede zufallen, welches das 50. Lebensjahr vollendet hat.

Ein Gildenmitglied, welches bereits einen Becher gewonnen hat, darf einen zweiten nicht erringen.

Das Schießen soll auf einer 20 ringigen Scheibe, auf welcher zugleich ein Karton befestigt ist, stattfinden. Jeder Schütze hat 2 Schuß abzugeben.

Die Gewinne werden nach dem geschossenen Karton und dann nach den meisten Ringen bewertet. Von den 2 abgeschossenen Schüssen gilt nur der beste, er darf aber nicht unter 5 Ringen sein.

§ 4.

Sollte die Beteiligung an dem Schießen nicht so groß sein, daß alle Gewinne zur Verteilung kommen können, so sollen die übrig bleibenden Gewinne an den Lieferanten zurückgegeben und der Betrag dafür zum Kapital geschlagen werden.

Prenzlau, den 15. August 1913.

Wilhelm Schwarz.

*

Das 25 jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II.

feierte die Schützengilde am 24. und 25. August durch ein Kaiser Wilhelm - Jubiläumsschießen im Schützenpark. Die Gilde trat 2 Uhr nachmittags vor dem Hotel de Prusse an und marschierte unter Vorantritt der Regimentskapelle zum Schützenpark, wo Oberschützenmeister Wolter eine Ansprache hielt. Er gedachte hierbei des vor 25 Jahren erfolgten Regierungsantritts Kaiser Wilhelms II., der in seiner 25 jährigen Regierungszeit Deutschland den Frieden erhalten habe.

Auf der Jubiläumsscheibe wurde König Kamerad Finsterbusch von der Schützenkompagnie in Strasburg Am. auf einen 9-Teiler, 1. Ritter wurde Kamerad Stahl-Prenzlau, auf einen 4,6-Teiler, 2. Ritter Kamerad Bettac-Prenzlau auf einen 5,5-Teiler. Diese Resultate müssen als außerordentlich gut angesprochen werden.

Wilhelm-Schwarz-Schießen

Das nach den Bestimmungen der Wilhelm Schwarz-Stiftung abzuhaltende Schießen fand erstmalig am 23. Januar 1914, dem Geburtstage des Stifters, im Schützenpark statt. Bei der Festtafel toastete Oberschützenmeister **W o l t e r** auf das Geburtstagskind und dankte ihm für seine edlen Stiftungen. Im Auftrage der Gilde wurde an Herrn Schwarz ein Glückwunschtelegramm abgesandt. — Auf der Wilhelm Schwarz-Erinnerungsscheibe gingen als die drei besten Schützen hervor die Kameraden **H e r m a n n R e h b o c k**, **M a r k g r a f** und **F a t t s c h i l d t**. Herrn Rehbock wurde der erste und einzige silberne Wilhelm Schwarz-Becher überreicht, der ihn mit perlendem Rheinwein füllen und jedem Kameraden zum Ehrentrunke darreichen ließ.

*

Wilhelm Schwarz-Freihandschießen

Zu dem Freihandschießen auf 300-Meter-Stand am Sonntag, den 24. Mai 1914, hatte Herr Wilhelm Schwarz 7 Gewinne gestiftet, und zwar einen silbernen Aufgebelloffel im Werte von 30 Mark und 6 Eßlöffel von je 60 Gramm im Gewicht. Den Aufgebelloffel hatte der Spender sich selbst einmal auf 300 Meter-Freihandscheibe mit 37 Ringen bei 2 Schuß erschossen, und er hatte nun die Bedingung gestellt, daß der Schütze, der den Aufgebelloffel erringen will, die gleiche Leistung erfüllen muß. Der Wettkampf um diesen Preis war ein sehr heißer, aber es gelang nicht, die gestellte Bedingung zu erfüllen. Zwar brachten es die Kameraden **F a t t s c h i l d t** und **S a u e r b r e y** mit 2 Schuß auf je 36 Ringe und Kamerad **N e u m a n n** auf 34 Ringe, aber es reichte nicht aus, um den Preis zuerkennen zu können.

Kamerad **C a r l R o h d e** wollte gerne den Schützen, die der Gilde 10, 15 und 25 Jahre angehören, silberne Liken zuerkennen. Ein diesbezüglicher Antrag verfiel jedoch der Ablehnung. In der Generalversammlung vom 29. Januar 1914 wurde Kamerad **C a r l R o h d e** zum 2. Schützenmeister gewählt. Der bisherige 2. Schützenmeister Kamerad **S t r o h f e l d t**

wurde zum Ehrenschützenmeister ernannt. Der Feldwebel der Gilde Ramrad F a t t s c h i l d t wurde zum Leutnant, Kamerad Albert B o ß zum Feldwebel befördert.

Der Jahresbeitrag wurde auf 20 Mark erhöht.

Frau Witve Stegemann kündigte der Gilde eine Hypothek von 3000 Mark, die entgegenkommenderweise vom Kameraden F a t t s c h i l d t übernommen wurde.

Gelegentlich des Königs- und Silberschießens am 17. Mai 1914 wurden die Kameraden Paul H o f f m a n n und Albert W o l t e r aus Anlaß ihrer 40 jährigen Mitgliedschaft in der Gilde zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Mit dem Pächter des Schützenhausrestaurants ergaben sich erneut Schwierigkeiten, da er mit der Zahlung der Pacht im Rückstande blieb. Die hierauf erfolgte Neuausschreibung brachte der Gilde 5 Angebote, und zwar von den Frauen Rosewsky und Gollnow und von den Herren Hannebauer, Pieper und Krüger. Frau R o s e w s k y erhielt den Zuschlag gegen Zahlung einer Kaution von 1000 Mark.

*

Die Schützengilde und der Krieg

Das rege pulsierende Leben innerhalb der Schützengilde und ihre fortschreitende Entwicklung wurden jäh unterbrochen durch den Beginn des großen Völkeringens im August 1914. Die Räumlichkeiten des Schützenparkes nahm die Heeresleitung für Lazarettzwecke in Anspruch, und so begann denn eine Zeit der Zwangsruhe für die Schützengilde. Diese veranlaßte im Januar 1915 den Oberschützenmeister W o l t e r zum allgemeinen Bedauern der Kameraden, sein verantwortungsvolles Amt niederzulegen. Die Kameraden F e h r m a n n und P a r s t a e d t wurden aus Anlaß ihrer 40 jährigen Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Die Damen der Kameraden der Schützengilde ließen es sich angelegen sein, für die Kranken und verwundeten Soldaten im Schützenpark-Lazarett Liebesgaben zu sammeln, wofür ihnen der innigste Dank der Krieger zuteil wurde. Die Kameraden, die im Felde standen, wurden von der Zahlung des Gildebeitrages befreit, auch wurden ihnen Liebesgabenpakete zugesandt.

Die mit der Länge des Krieges zunehmenden Sorgen im deutschen Vaterlande ließen in der Gilde den Gedanken zur Reife kommen, die

schwere goldene Königskette

auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Auf Antrag des Kameraden Paul Schwarz beschloß die Gilde am 2. September 1916 einstimmig, die goldene Kette dem Vaterlande zu opfern. Die Ablieferung erfolgte an die Kreisfammelstelle für Gold (Reichsbanknebenstelle Prenzlau). Die Königskette hatte ein Gewicht von 295,4 Gramm und einen Goldwert von 797,60 Mark. Mit Rücksicht auf den historischen Wert der Kette für die Gilde sollte eine eiserne Ersatzkette dafür angefordert werden, die die Inschrift tragen sollte:

Wir gaben Gold für Eisen im Weltkrieg
1914/16.

Der für die goldene Kette erzielte Erlös sollte in einem besonderen Kettenfonds angelegt werden. Da das Vaterland aber immer wieder nach Opfern und Mitteln rief, beschloß die Gilde wiederholt, Kriegsanleihe zu zeichnen; auch der neue Kettenfonds wurde in Kriegsanleihe angelegt. So stellte sich die Gilde mit ihren Mitteln immer wieder in den Dienst des Vaterlandes, um auch ihrerseits dazu beizutragen, die Not zu mildern. In der Nagelung eines Rolands, den die Stadt zur Beschaffung von Mitteln für Kriegsunterstützungen aufgestellt hatte, beteiligte sich die Gilde durch Stiftung eines goldenen Nagels.

Die an den Verkauf der Königskette seitens der Gilde geknüpften Erwartungen, durch Ueberweisung einer „Eisernen Königskette“ einen Ersatz für das gebrachte Opfer zu erhalten, sind leider nicht in Erfüllung gegangen, so daß eine gewisse Enttäuschung bei den Gildenmitgliedern Platz griff. Diese Enttäuschung wirkte sich dahin aus, daß ein in der Generalversammlung vom 17. Mai 1917 gestellter Antrag, auch die beiden silbernen Ritterketten der Gilde der Goldablieferungsstelle zur Verfügung zu stellen, nicht die erforderliche Unterstützung fand und so der Ablehnung verfiel.

Ernennung des Ersten Bürgermeisters Dr. Schreiber zum Ehrenmitglied

Die Hauptversammlung vom 23. Januar 1918 ernannte einstimmig den Kameraden Ersten Bürgermeister Dr. Schreiber in Prenzlau zum Ehrenmitgliede der Schützengilde.

In den Jahren 1915—1917 waren mit Rücksicht auf die durch den Krieg bedingten mißlichen Verhältnisse Vereinsbeiträge nicht erhoben worden. Um die Gildengeschäfte jedoch halbwegs aufrecht erhalten zu können, schritt man im Januar 1918 wieder zur Beitragserhebung. Es wurde die Hälfte der satzungsmäßigen Beiträge erhoben. Die im Felde befindlichen Kameraden blieben nach wie vor von der Zahlung des Beitrages befreit.

Die Wirtin des Schützenparkes, Frau Rosewsky, hatte dem Vorstand der Schützengilde wissen lassen, daß sie die Bewirtschaftung nur für die Dauer des Krieges behalten wollte und daß sie nach Beendigung des Krieges vom Pachtvertrage entbunden sein möchte. Die Hauptversammlung vertagte die Behandlung der Frage bis nach dem Kriege.

Am 23. Januar 1919 nahm der 2. Schützenmeister Kamerad Rohde, der seit Januar 1915 die Gilde geleitet hatte, Gelegenheit, die aus dem Felde glücklich heimgekehrten Kameraden zu begrüßen und sie wieder in der Heimat und in der Schützengilde willkommen zu heißen.

Auf Antrag des Ehrenschützenmeisters Wolter sollten die Zinsen der Wilhelm Schwarz-Stiftung nicht in die Gildenkasse fließen, sondern auf ein besonderes Sparkassenbuch eingezahlt werden.

*

Neuwahl des Gesamtvorstandes

Hatte man in den vorangegangenen Jahren mit Rücksicht auf die durch den Krieg veränderten Mitgliederverhältnisse von Vorstandswahlen abgesehen und die bisherigen Vorstandsmitglieder immer wieder in ihren Aemtern bestätigt, so schritt man im Januar 1919 zur Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Kommissionen. Diese ersten Wahlen nach dem Kriege hatten folgendes Ergebnis:

1. Vorstand:
 Carl Rohde, 1. Schützenmeister,
 Arnold Goffe, 2. Schützenmeister,
 Max Eberhardt, 1. Schriftführer,
 Georg Schirmeister, 2. Schriftführer,
 Hermann Rehbock, 1. Schatzmeister,
 Ernst Sprung, 2. Schatzmeister.
2. Engerer Ausschuß:
 Bodenbach, Geferich, Zöllner, Udermann, Albert Voss, Sauerbrey, Hellwig.
3. Schießkommission:
 Wolter, Kraffel, Fattschildt, Schirmeister, Krebs.
4. Wirtschaftskommission:
 Eberhardt, Rohde, Schwarz.
5. Audenkommission:
 Udermann, Bodenbach, Albert Voss.
6. Baukommission:
 Wolter, Strohsfeldt, Rehbock, Grapenthin, Goffe, Bodenbach.
7. Vergnügungskommission:
 Schirmeister, Roepke, Eberhardt, Hellwig, Prause, Friß Strohsfeldt.
8. Fahnenträger:
 Krebs, Stellvertreter: Milosch.
9. Rassenrevisoren:
 Fattschildt, Geferich.
10. Materialienverwalter:
 Krebs.

Die Beiträge wurden auf jährlich 20 Mark festgesetzt und wieder in voller Höhe erhoben.

*

Verkauf des Schützenparks

Durch die Ueberlassung des Schützenparks an die Lazarettverwaltung hatten die Räume erheblich gelitten. Der Zustand des ganzen Anwesens war derartig, daß der Vorstand schweren Herzens den Beschluß faßte, der Hauptversammlung vorzuschlagen, den Schützenpark so schnell wie möglich zu veräußern. Die Kameraden Rehbock, Goffe und Bodenbach wurden mit der Vorbereitung des Verkaufs beauftragt. Die Hauptversammlung vom 28. März 1919 beschloß nach Anhörung der eingehenden Darlegungen des Vorstandes, das Schützenheim aufzugeben und es zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. In die Kommission zur Vornahme der Ausschreibung wurden gewählt die Kameraden Rohde, Rehbock, Schwarz, Prause, Eberhardt, Schirmeister, Goffe und Sprung. Der Kommission wurde mit auf den Weg gegeben, den Schützenpark ohne Inventar nicht unter 85 000 Mark zu verkaufen. Die von der Lazarettverwaltung an die Gilde zu zahlende Abfindungssumme sollte in die Gildenkasse fließen. An die Lazarettverwaltung war weiter die Forderung gestellt worden, den Schützenpark wieder in den guten Zustand zu versetzen, wie die Gilde ihn der Verwaltung übergeben hatte. Die Ausbesserungs- und Wiederherstellungsarbeiten waren auf 6 200 Mark veranschlagt.

Die vorgenommene Ausschreibung des Schützenparks hatte nicht den erhofften Erfolg. Die eingegangenen Kaufangebote schlossen jede Diskussion darüber aus. So beschloß denn die außerordentliche Hauptversammlung vom 23. April 1919, den Schützenpark für die Summe von 83 000 Mark an den Kameraden Bodenbach zu verkaufen. Die Anzahlung sollte 40 000 Mark betragen. Die von der Lazarettverwaltung für die Instandsetzung der Gebäude zu zahlende Entschädigung sollte dem Käufer zufallen. Sämtliches Restaurationsinventar war in den Kaufpreis mit eingerechnet. Die Schießutensilien, Gewehrchränke, Scheiben, Gedenktafeln und die Bücherchränke blieben Eigentum der Gilde. Der Kaufvertrag wurde am 24. April 1919, vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, bei dem Rechtsanwalt Justizrat Dietrich in Prenzlau notariell abgeschlossen. 30 000 Mark der Kaufsumme wurden bei Abschluß des Kaufvertrages, 10 000 Mark bei der gerichtlichen Auflassung bezahlt.

Damit war die Schützengilde nun ohne eigenes Heim, auf dessen Erwerb sie ehemals so stolz gewesen war und in dem sie so schöne Feste und unvergeßliche Stunden verlebt hat. Es drängte sich die Frage auf, was nun werden soll. Der Schießsport sollte und mußte weiter gepflegt werden, diese Notwendigkeit ergab sich nach dem verlorenen Kriege mehr denn je. So mußte sich die Gilde nach neuen Schießgelegenheiten umsehen. Für die Abhaltung der Schießen kamen in Frage die Militärschießstände auf dem Stettiner Platz und die Schießstände im alten Schützenhause. Man einigte sich dahin, die regelmäßigen Übungsschießen im alten Schützenhause abzuhalten, für Schießen auf längere Distanz jedoch die Erlaubnis zur Benutzung der Militärschießstände nachzusuchen. Der Beginn der Übungsschießen wurde sofort ange setzt. Von der Abhaltung eines Königs- und Silberschießens, das mit dem Beginn des Krieges nicht mehr abgehalten worden war, sah man auch für das Jahr 1919 noch ab.

Durch den Verkauf des Schützenparkes war die Kasse der Gilde in die Lage gesetzt, sämtliche Anteilscheine des Schützenparkes zurückzahlen zu können. Nach Erledigung dieser Verpflichtung verblieb der Gilde noch ein Kassenbestand von 11 768,12 Mark. Von diesem Gelde wurden 8000 Mark auf Sparkassenbuch mit halbjährlicher Kündigung eingezahlt.

Im Jahre 1919 erfolgte letztmalig die Ausschießung der Wilhelm-Schwarz-Scheibe.

In der Generalversammlung vom 21. Januar 1920 wurde dem Ehrenmitgliede Kameraden Ersten Bürgermeister Dr. Schreiber in feierlicher Sitzung durch den 1. Schützenmeister Kameraden Rohde die Ehrenurkunde überreicht. Erster Bürgermeister Dr. Schreiber nahm die Urkunde mit Dankesworten an die Gilde und mit den besten Wünschen für ihre weitere gedeihliche Entwicklung entgegen.

*

Kommandeur Paul Schwartz †

Am 29. Februar 1920 verstarb der Kommandeur der Schützengilde, Herr Tischlerobermeister Paul Schwartz, im 55. Lebensjahre. Die Gilde widmete ihm folgenden Nachruf:

„Am 29. Februar 1920 verstarb nach langem, schwerem Krankenlager unser treuer, braver Kamerad und langjähriger Kommandeur Paul Schwarz. Von einem schweren Verlust ist unsere Schützengilde betroffen worden, denn mit ihm ist einer unserer Besten dahingegangen. Er hat es verstanden, sich durch echte treue Kameradschaft, liebevolles Wesen und seinen vornehmen Charakter die Achtung und Liebe aller Kameraden zu erwerben. Stets hat er die Interessen unserer Schützengilde in weitestem Maße wahrgenommen, es war sein größte Stolz, sie nach jeder Richtung hin vertreten zu können.

Wir wollen dem teuren Toten unsern innigsten Dank für alles Gute dadurch abstatten, daß wir sein Andenken weit über das Grab hinaus in Ehren halten.

Die Schützengilde zu Prenzlau.“

*

An Stelle des Kameraden Schwarz wurde Kamerad Kaufmann Wilhelm Fattschildt zum Kommandeur der Gilde gewählt.

Im Jahre 1920 hielt die Schützengilde ihr erstes Königsschießen nach dem Kriege ab. Da die alte goldene Königskette dem Vaterlande geopfert war, wurde aus den Ritterketten eine neue Königskette gebildet. Der alte Anhänger der Königskette war erhalten geblieben und konnte wieder neu verwandt werden. Der erste Schützenkönig nach dem Kriege wurde Kamerad Aldermann, 1. Ritter Kamerad Wodrow, 2. Ritter Kamerad Macziesky.

Am 10. Januar 1921 beging Kamerad Müller das Fest der goldenen Hochzeit. Eine Deputation der Gilde überbrachte unter Überreichung eines Geschenkes die Glückwünsche der Schützengilde.

*

Schützenmeister Carl Rohde †

Raum hatte sich der Schmerz über den Verlust des Kameraden Paul Schwarz etwas gemindert, da erlitt die Schützengilde wieder einen herben Verlust durch das Ableben des 1. Schützenmeisters, des Fischerobermeisters und Stadtverord-

neten Kameraden Carl R o h d e , der am 21. März 1921 im 51. Lebensjahre verschied. In begeisterter und liebevoller Art hat er für das Schützenwesen gewirkt und die Schützengilde vorbildlich geleitet. Ein treuer, gediegener Mensch, ein Freund jedes Kameraden ist mit ihm dahingegangen.

*

Für den Kameraden R o h d e wählte die Schützengilde ihren Ehrenschiessenmeister Kameraden Albert W o l t e r zum Oberschiessenmeister wieder, und sie legte damit das höchste Amt in der Gilde wieder in die Hände ihres langjährigen und bestbewährten Führers zurück. Kamerad W o l t e r übernahm trotz seines vorgerückten Alters bereitwilligst wieder das Amt.

Die Würdenträger des Königsschießens 1921, und zwar die Kameraden

B o d e n b a c h als Schützenkönig,
S c h m e i c h e l als 1. Ritter und
B e r t r a m als 2. Ritter

hatten die Schützendamen zu einer gemeinsamen Kaffeetafel eingeladen, die am 16. Juni 1921, nachmittags, im Schützengarten stattfand und die einen sehr schönen Verlauf nahm. Die bei dieser Gelegenheit ausgeschossenen Provinzialmedaillen errangen die Kameraden B e y e r und H. N e u m a n n .

*

10. Uckermärkisch-Vorpommersches Bundeschießen

Nach 7 jähriger Pause wurde in den Tagen vom 24. bis 26. Juli 1921 das 10. Uckermärkisch-Vorpommersche Bundes-schiessenfest in Prenzlau abgehalten. Festgebender Verein war die Schützengilde in Prenzlau. Es nahmen 16 Vereine an dem Umzuge teil. Bundeskönig wurde Kamerad Max E b e r h a r d t von der Schützengilde zu Prenzlau auf einen 5-Teiler, 1. Ritter Kamerad Otto K r ü g e r vom Schießverein in Pasewalk auf einen 9-Teiler, 2. Ritter Kamerad F i n s t e r -

b u s c h von der Schützenkompagnie in Strasburg auf einen 15-Teiler. Von der Schützengilde Prenzlau errangen auf der Ehrengabenscheibe folgende Kameraden Preise:

2. Gewinn: Milosch, 58 Ringe,
4. " Neumann, 57 Ringe,
7. " Schirmeister, 55 Ringe,
10. " Roepke, 54 Ringe,
12. " Eberhardt, 54 Ringe,
13. " Goffe, 54 Ringe,
14. " Sprenger, 54 Ringe,
17. " Schimmelpfennig, 54 Ringe,
22. " Sauerbrey, 53 Ringe,
23. " Wolter, 53 Ringe,
24. " Beyer, 53 Ringe,
27. " Fattschildt, 53 Ringe,
29. " Borchert, 52 Ringe,
30. " Gutenschwager, 52 Ringe,
31. " Broska, 52 Ringe,
33. " Freund, 52 Ringe,
35. " Albert Boß, 52 Ringe,
38. " Gregor, 52 Ringe,
39. " Suhr, 52 Ringe.

Auf der Freihandscheibe fiel der 1. Gewinn mit 50 Ringen auf den Kameraden Ernst Roepke, von der Schützengilde, Prenzlau.



Carl Rohde - Stiftung

Der verehrte 1. Schützenmeister Carl R o h d e hat die Schützengilde in seinem Testament mit einer Stiftung bedacht. Danach soll die Gilde alljährlich 100 Mark aus der Stiftung erhalten. Die Ehefrau des Verstorbenen zahlte kurz nach dem Tode Carl Rohdes die Summe von 1000 Mark an den 1. Schützenmeister R e h b o c k aus und hat damit die Stiftungsbestimmungen für einen Zeitraum von 10 Jahren erfüllt.

Die genauen Bestimmungen über die Carl Rohde-Stiftung sind der Gilde in Anbetracht dessen, daß der Stifter ein gemeinschaftliches Testament mit seiner Ehefrau aufgestellt hat und diese bis zu ihrem Lebensende die Nutznießerin des

hinterlassenen Vermögens ist, jedoch bis zur Stunde noch nicht bekannt geworden. Der Wille der beiden Testamentsaufsteller bleibt jedoch bestehen, so daß die Gilde in späterer Zeit zweifellos in den Genuß der Stiftung treten wird.

Die

1. Carl Rohde = Gedächtnis-scheibe

wurde am 2. September 1921 ausgeschossen, und zwar freihändig. Bester Schütze war mit 53 Ringen Kamerad Sauerbrey, dann folgte Kamerad Hellwig mit 46 Ringen und Kamerad Fattschildt mit 41 Ringen. Sie erhielten zum ersten Male die Carl Rohde-Gedächtniskreuze.

*

Das 80 jährige Bestehen des Schützenhauses

im Jahre 1921 veranlaßte den Schützenwirt Herrn Gustav Busse, für die Schützengilde in Prenzlau ein Jubiläumsschießen zu arrangieren, das am Sonntag, den 25. September 1921, abgehalten wurde. Hierzu stiftete er eine prachtvolle Ehrenscheibe, 3 Medaillen und 3 Ehrengaben. Es wurde auf 3 Ständen geschossen. Nach Beendigung des Schießens sprach der Oberschützenmeister Kamerad Wolter dem Schützenwirt Herrn Busse den Dank der Schützengilde für die freundliche Einladung und die gestifteten Preise aus. Er brachte hierbei zum Ausdruck, daß auf dem Platze, auf dem heute das Schützenhaus steht, ehemals eine Burg gestanden hat, die einem alten Adelsgeschlecht als Wohnsitz diente und von der aus es die halbe Uckermark beherrschte. Was aus diesem Adelsgeschlecht geworden ist, darüber schweigt der Chronist. Die Burg ist jedoch in späterer Zeit verfallen und schließlich ganz verschwunden. Der Berg, auf dem die Burg gestanden hat, diente dann lange Zeit als Richtstätte. Dann wieder wohnten biedere Bürger dort, die sich durch Fischerei und Ackerbau ernährten, bis im Jahre 1841 das jetzige Schützenhaus errichtet wurde, wo die Schützengilde alsdann ihre Veranstaltungen abhielt.

Die Jubiläumsmedaillen errangen die Kameraden Albert Boß, Georg Schirmeister und Ernst Beyer.

Oberschützenmeister Albert Wolter †

Einen überaus schmerzlichen Verlust erlitt die Schützengilde am 25. März 1922. An diesem Tage starb der Ober- und Ehrenschützenmeister Kamerad Kaufmann Albert Wolter im 80. Lebensjahre. Bis in sein hohes Alter hinein von bewundernswürdiger Frische seines Geistes und elastischer Beweglichkeit seines Körpers, hat der Verewigte nur wenige Tage gekrankt, bis ein sanfter Tod seine gütigen Augen für immer schloß. Was dieser Kamerad für die Schützengilde getan hat und was er der Schützengilde gewesen ist, werden nur diejenigen richtig ermessen können, denen es vergönnt war, mit ihm zusammen in der Gilde zu wirken und zu schaffen. Er lebte, arbeitete und starb für das Schützenwesen. Er war der Altmeister der Gilde, der durch seine jugendliche Begeisterung für die Schützen Sache alle Kameraden mit fortriß. Sein Werk und sein Verdienst war die Erwerbung des Schützenparkgrundstückes, auf dem er lange Jahre im Kreise lieber Kameraden schöne Stunden verleben durfte. Die leider erfolgte Veräußerung des Schützenparks hat der Verstorbene nie verwunden. Er war zu sehr mit der Gilde und ihrem Heim verbunden, als daß er sich noch an seinem Lebensabend an neue Verhältnisse und an eine neue Umgebung gewöhnen konnte. Unter Zurückstellung aller persönlichen Wünsche wirkte er aber doch bis zu seinem Tode als Ehren- und Oberschützenmeister für die Schützengilde, die ihren Besten mit ihm verloren hat. Als Begründer und 1. Vorsitzender des Udermärkisch-Vorpommerschen Schützenbundes war er weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt und geschätzt. Er gab der Schützengilde seine ganze Kraft und war ihr ein schwer zu ersetzender Leiter und Führer in guten und schweren Zeiten. Sein Name und sein Wirken sind auf immer mit der Schützengilde verbunden!

Lange konnte und durfte die Schützengilde jedoch nicht ohne Haupt sein, das der Gilde den Weg, den ihr Albert Wolter vorgezeichnet hatte, weiter weisen sollte. Die Neuwahl des 1. Schützenmeisters lag der außerordentlichen Generalversammlung vom 5. Mai 1922 ob. Diese wählte den langjährigen Schützenmeister der Gilde, den Kameraden Schlächterobermeister Hermann Rehbock zum 1. Schützenmeister, der versprach, die Gilde im Sinne des Oberschützenmeisters Albert

Wolter weiter zu führen. Zum 1. Rendanten wurde Kamerad Kaufmann Ernst Sprung, zum stellvertretenden Rendanten Kamerad Steinmehmeister Georg Schirmeister und zum stellvertretenden Schriftführer Kamerad Redakteur Schimmelpfennig gewählt.

*

100-Jahrfeier in Brüssow

An der Feier des 100 jährigen Bestehens der Schützengilde zu Brüssow am Sonntag, den 11. Juni 1922, beteiligte sich die Schützengilde Prenzlau in erfreulicher Stärke. Den von der Schützengilde Prenzlau gestifteten Fahnnagel überreichte das Vorstandsmitglied Kamerad Schimmelpfennig mit kameradschaftlichen Worten.

Der frühere 2. Schützenmeister Kamerad Julius Hahlweg hat der Schützengilde seinen Degen zum Geschenk gemacht. Die Gilde hat das Geschenk dankend angenommen. Der Degen wird seitdem von dem jeweiligen Schützenkönig als äußeres Ehrenzeichen getragen. Kamerad Waffenmeister Ernst Beyer stiftete der Gilde 2 Telephonapparate. Auch diese Schenkung wurde mit Dank angenommen.

*

Die schwere Zeit der Inflation

Ist auch an der Schützengilde nicht spurlos vorübergegangen. Die Beitragsfrage war Gegenstand fast jeder Versammlung. Erhöhungen auf Erhöhungen mußten vorgenommen werden, um das Gleichgewicht im Haushalt herbeizuführen. Auch der Schützenwirt litt hart unter den Folgen der Geldentwertung. Die Unterhaltung der Schießstände erforderte so große Mittel, daß er sie einfach nicht aufzubringen vermochte. So war denn die Folge, daß der Schießstand mehr und mehr verfiel, bis eines guten Tages die Polizeiverwaltung in Prenzlau den Stand wegen Gefährdung der Sicherheit schloß. Wohl oder übel mußte nun an den Ausbau der Schießstände herangegangen werden. Die Schützengilde gab für die Arbeiten eine Beihilfe

von 30 000 Papiermark. Eine fachtechnische Kommission aus Berlin hielt nach dem erfolgten Ausbau den Schießstand für genügend gesichert, worauf die Polizeiverwaltung die Benutzung der Stände wieder freigab.

Das Königschießen im Jahre 1923 war auf den 15. und 16. Juli festgesetzt worden. Die Schießstände, die unter großen finanziellen Opfern seitens des Schützenwirts und der Schützenvereine instand gesetzt worden waren, hielten einer neuerlichen polizeilichen Kontrolle nicht stand und die Polizeiverwaltung untersagte Anfang Juli 1923 abermals das Schießen auf den Ständen. Die Hoffnung der Gildenleitung, daß die Mängel sich bis zum Tage des Königschießens (15. Juli) beseitigen ließen, erfüllten sich leider nicht. Der Vorstand der Schützengilde mußte deshalb am Vorabend des Schützenfestes die ganze Veranstaltung absagen. So mußten denn alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die Schießstände wieder so herzurichten, daß ihre polizeiliche Freigabe erfolgen konnte. Dies geschah denn auch nach dem erfolgten Ausbau, und der Abhaltung des Schützenfestes am 12. und 13. August 1923 im Schützenhause stand nichts mehr im Wege. Von einem Ummarsch wurde mit Rücksicht auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse aber noch abgesehen.

Der Schluß des Jahres 1923 brachte in der Rentenmarkwährung die Erlösung von dem unsäglichen Druck der Geldentwertung, unter der Private und Vereine in gleichem Maße litten. Das schöne Vermögen der Schützengilde war auf 45 Rentenmark zusammengeschmolzen. Da man aber die Beitragszahlung wieder neu regeln konnte, schöpfte man neue Hoffnung für die Zukunft der Gilde. Der Beitrag wurde auf monatlich 1.00 Rentenmark, das Eintrittsgeld auf 6.00 Rentenmark festgesetzt. Ferner wurde wieder eingeführt, daß die Kameraden, die durch den Tod heimgerufen wurden, mit Musik zur letzten Ruhestätte geleitet wurden. Damit die Kosten hierfür die Gildenkasse nicht belasten, wurde beschlossen, bei jedem Sterbefall von den Mitgliedern eine Umlage in Höhe von 1.00 Rentenmark zu erheben.

*

50 jähriges Mitgliedsjubiläum des Ehrenschützenmeisters Hoffmann

Im Jahre 1924 beging die Schützengilde ihr Königschießen auf den Militärschießständen auf dem Stettiner Plaze, die von der Garnisonverwaltung bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden waren. Die Verlegung des Festes nach den Militärschießständen war notwendig geworden, weil die Schützenkameradschaft ihre Feier zur gleichen Zeit abhielt und hierfür die Schießstände im Schützenhause in Benutzung genommen hatte. Die Festtafel fand abends in Gemeinschaft mit den Schützendamen im Saale des „Preussischen Hofes“ statt. Diese erhielt dadurch eine ganz besondere Weihe, daß an ihr das Ehrenmitglied Ehrenschützenmeister Kamerad Rentier Paul Hoffmann teilnahm, der an diesem Tage die Feier seiner 50 jährigen Mitgliedschaft begeben konnte. Der 1. Schützenmeister Kamerad Rehdorf sprach dem Jubilar in kameradschaftlichen Worten die Glückwünsche der Gilde zu seinem Ehrentage und für die der Gilde in den 50 Jahren seiner Mitgliedschaft bewiesene Treue und Anhänglichkeit aus. Alsdann überreichte er dem Jubilar den von der Gilde gestifteten goldenen Adler.

Ehrenschützenmeister Kamerad Paul Hoffmann dankte bewegt für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Es sei ihm stets eine Freude gewesen, der Schützengilde angehören zu können, für die er in seinen jüngeren Jahren als 2. Schützenmeister lange Jahre hindurch wirken konnte. Er dankte für das Wohlwollen, das ihm in den 50 Mitgliedsjahren seitens der Gilde und ihren Mitgliedern entgegengebracht worden sei, und er überreichte der Gilde zur bleibenden Erinnerung an sein 50 jähriges Mitgliedsjubiläum einen goldenen Fahnen Nagel. Gleichzeitig nahm er in herzlichen Worten Abschied von der Gilde, da sein vorgeschrittenes Alter es ihm leider nicht mehr ermögliche, sich den Veranstaltungen der Gilde so zu widmen, wie er dies gerne möchte. Er gelobte, der Gilde aber dennoch sein ganzes Interesse zuwenden zu wollen, und er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das weitere Blühen und Gedeihen der Schützengilde. Dieser feierliche Moment wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Sommerfest am Quast

Unter den festlichen Veranstaltungen, die die Gilde im Laufe der letzten Jahre abgehalten hatte, ragt ganz besonders hervor das

Sommerfest am Quast,

das am Dienstag, den 24. Februar 1925, in den Räumen des Kaisergartens stattfand. Unendlicher und liebevoller Vorbereitungen des Festausschusses hatte es bedurft, um dem Feste von vornherein ein gutes Gelingen zu sichern. Selten hatte ein Fest eine so große Zahl von Festbesuchern aufzuweisen, wie das Sommerfest am Quast. Der Saal und die Nebenräume waren der Bedeutung des Festes entsprechend dekoriert. Ein lustiges und frohbewegtes Uferstrandleben entwickelte sich an dem herrlichen Quast. Nach Passierung der Bahnsperrung auf Bahnhof Seehausen gelangte man bald an den idyllischen Uferstrand, der von zahlreichen Buden umsäumt war. Der „hohe Amtsvorsteher“ von Quastdorf hatte im Hinblick auf den Massenbesuch für verstärkten polizeilichen Schutz gesorgt, der „leider“ auch zeitweilig in Aktion treten mußte. Echte Frühlingstimmung brachte ein Trupp Wandervogel an den Badestrand; diese lustige jugendliche Gesellschaft vertrieb sich mit der Aufführung von Reigen und mit gemeinschaftlich gesungenen Wanderliedern die Zeit. Am Strande selbst nahm die hohe Festobrigkeit in der Person des Herrn Ersten Schützenmeisters Kameraden R e h b o c k Gelegenheit, allen zum Sommerfest erschienenen Mitgliedern und den zahlreichen Gästen den Willkommen Gruß des Gildenvorstandes zu entbieten. Sein Dank galt insbesondere den Mitgliedern des Festausschusses, insbesondere ihrem verdienstvollen Leiter und geschickten Arrangeur Kameraden F r i z S a c h s. Da der „hohe Amtsvorsteher von Quastdorf“ den Badestrand zum Angeln freigegeben hatte, war die Nachfrage nach Angelkarten recht reger. Den Anglern winkte aber auch riesige und wertvolle Beute, so daß jeder Berufsfangler sie sicher um ihren Erfolg beneidet hätte. Eine besondere Bedeutung erhielt das Sommerfest am Quast dadurch, daß die „alte Seehausener Schützengilde von 1452“ ihr Königsschießen mit dem Quastfest der Prenzlauer Schützengilde verbunden hatte. Unter Borantritt der eigenen Schützenkapelle, die ebenso wie die Mitglieder der Seehausener Schützengilde in ihren alten historischen Uniformen erschienen

war, erfolgte der Einzug am Quast, wo alsbald nach der Ankunft auf dem eigens hierfür errichteten Schießstand der friedliche Wettstreit um die historische Königswürde entbrannte. Ein Mitglied der alten Gilde, das schon seit mehr als 50 Jahren die Königswürde innehatte, errang sie infolge seiner Schießfertigkeit auch diesmal wieder. Regen Zuspruch fanden das „Familienbad“, die Likörbude, der Schokoladen- und der Kuchenstand. Nicht unerwähnt bleiben soll der lebhafteste Wettstreit in der Glücksschießhalle. Das Fest war von Anfang bis zum Schluß vom „besten Sonnenschein“ begünstigt, so daß kein Festteilnehmer es bereut hat, in lustiger Sommerkleidung erschienen zu sein. Die ganze Veranstaltung trug den Charakter eines Volksfestes im wahrsten Sinne des Wortes, und alle Teilnehmer denken gerne an die schönen Stunden des Sommerfestes am Quast zurück.

*

Die Generalversammlung vom 8. Mai 1924 beschloß, daß die Schaken der neuen Königskette wieder wie in den Vorkriegszeiten in Gold herzustellen seien.

Das Jahr 1925 brachte einige Verschiebungen innerhalb des Vorstandes. Der 2. Schützenmeister Kamerad Arnold G o s s e und der 1. Rendant Kamerad Ernst S p r u n g legten ihre Ämter nieder. Die Generalversammlung berief folgende Kameraden in den Vorstand:

Redakteur S c h i m m e l p f e n n i g als 2. Schützenmeister,
Steinmetzmeister S c h i r m e i s t e r als 1. Rendanten,
Kaufmann Julius H e l l w i g als 2. Rendanten,
Kaufmann E r i c h B r o s k a als 2. Schriftführer.

In der Person des 2. Schützenmeisters S c h i m m e l p f e n n i g stellte die Gilde auch den 1. Bundesvorsitzenden im Uckermärkisch-Vorpommerschen Schützenbund, welches Amt Kamerad G o s s e gleichfalls niedergelegt hatte.

Gelegentlich des Königsschießens am 28. und 29. Juni 1925 wurde während der Festtafel im Schützenaale, an der auch der ehem. Ehrenschützenmeister Kamerad P a u l H o f f m a n n teilnahm, die

Nagelung der Gildenfahne

mit dem goldenen Fahmennagel, den Kamerad Hoffmann im Jahre vorher aus Anlaß seiner 50 jährigen Mitgliedschaft der Gilde gestiftet hatte, durch den 1. Schützenmeister Kameraden Rehbock vorgenommen.

Eine außerordentliche Generalversammlung vom 29. Juni 1925 sprach folgende Beförderungen von Kameraden aus: Kamerad Fcttschildt zum Major, Kamerad Paul Grabow zum Hauptmann, Kamerad Albert Boff zum Leutnant und Kamerad Bodenbach zum Feldwebel.

Am 18. Oktober 1925 wurde beschlossen, dem Brandenburgischen Provinzial-Schützenbund wieder beizutreten.

Die Hauptversammlungen der Schützengilde fanden regelmäßig im Saale des „Preußenhofes“ bei dem Kameraden Max Eberhardt statt. Dieser war leider genötigt, mit Rücksicht auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse seinen Saal an ein Lichtspieltheater zu vermieten. Damit entfiel die Möglichkeit, die Versammlungen der Gilde noch fernerhin im Preußenhof abzuhalten. Hierdurch wurde aber erneut der Wunsch nach einem eigenen Heim laut. Es wurde eine Kommission gewählt, die die Erwerbung eines neuen Schützenheims vorbereiten sollte. Mancherlei Projekte tauchten auf, wurden nach allen Richtungen hin geprüft und schließlich wieder fallen gelassen, weil einmal die Erwerbung der in Frage stehenden Grundstücke zu kostspielig war, oder weil zum andern die in Aussicht genommenen Grundstücke oder das Gelände sich zur Einrichtung von Schießständen nicht eignete.

Einem altüb rieferten Brauche, bei dem Schützenfestmahle für die alten Insassen des St. Jürgen-Hospitals Geldspenden zu sammeln und das Ergebnis der Sammlung in geschlossenem Zuge den Insassen zu überbringen, wurde im Jahre 1925 von neuem die Zustimmung gegeben.

*

Ehrenmitglied Wilhelm Schwarz 75 Jahre

In der Generalversammlung vom 23. Januar 1925 wurde vom Ersten Schützenmeister Kameraden Rehbock ganz besonders des Ehrenmitgliedes Kameraden Wilhelm Schwarz - Berlin-Halensee gedacht, der an diesem Tage seinen 75. Ge-

burtstag feiern konnte. Die Gilde hatte ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschsreiben an das greise Geburtstagskind gerichtet.

Mit Rücksicht auf die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse wurde der Jahresbeitrag auf 24.— Mark erhöht.

Aus Anlaß des 75 jährigen Bestehens der Bürgerschützengilde in Torgelow stiftete die Prenzlauer Schützengilde eine Ehrengabe und einen Wanderorden, diesen mit der Bestimmung, daß ihn demjenigen Schützen zuerkannt werden sollte, wer ihn 3 mal hintereinander erringt. Es wurde innerhalb der Torgelower Schützengilde heiß um diesen Orden gestritten. Zum ersten Male wurde er errungen von dem Gildenkommandeur Kameraden Kaiser, der ihn auch in den beiden folgenden Jahren mit Erfolg verteidigte. Damit ist der Wanderorden der Schützengilde Prenzlau endgültig in den Besitz des Kommandeurs Kameraden Kaiser übergegangen.

Zum Fahnenträger an Stelle des Kameraden Krebs, der leider infolge eines Arm-Unfalles das Amt abgeben mußte, wurde Kamerad Braas gewählt.

Die Beschaffung der alten bestbewährten Gildenhüte stieß mehr und mehr auf Schwierigkeiten, da die Prenzlauer Hutgeschäfte diese nicht mehr führten. Den neu eintretenden Kameraden war es einfach unmöglich, die Hüte käuflich zu erwerben. Einige Kameraden, die dem Kürschnergewerbe angehören, erboten sich, die Gildenhüte wieder zu beschaffen. Da es sich jedoch um erstklassige steife Haarfilzhüte handelt, spielte natürlich die Kostenfrage eine nicht unerhebliche Rolle. An dieser scheiterte letzten Endes auch die ganze Hutangelegenheit. Da aber irgend etwas geschehen mußte, einigte man sich schließlich auf einen preiswerten weichen fleidsamen Schützenhut.



Aufstellung einer Sommerscheibe

Um die Schießtätigkeit innerhalb der Gilde anzuregen und die Beteiligung der Kameraden an den regelmäßigen Übungsschießen zu heben, wurde im Jahre 1926 zum ersten Male die Aufstellung einer sogenannten Sommerscheibe beschlossen.

Diese Scheibe durften die Kameraden an jedem Schießtage mit einer begrenzten Serienzahl beschießen. Den Siegern winkten Silberpreise. Unrecht an der Preisverteilung hatten alle diejenigen Kameraden, die die Scheibe monatlich mindestens einmal beschossen hatten. Gewertet wurde die beste Serie innerhalb eines Monats. Mit dem Schlusschießen der Gilde war auch die Preisverteilung auf der Sommerscheibe verbunden. Die höchste Ringzahl erzielte mit 327 Ringen der 2. Schützenmeister Kamerad Schimmelpfennig, es folgten die Kameraden Beyer mit 313 Ringen, Heinrich Neumann mit 310 Ringen, Ernst Sprenger mit 308 Ringen, Rudolf Sauerbrey mit 308 Ringen, Franz Braatz mit 307 Ringen, Hermann Gottschalk mit 283 Ringen, Lordeur mit 283 Ringen, Erich Broska mit 278 Ringen, Franz Bertram mit 268 Ringen, Ewald Schwarz mit 268 Ringen und Schmeichel mit 259 Ringen.

*

Am 11. August 1926 verstarb der langjährige 1. Schriftführer der Gilde, Kamerad Max Eberhardt, im 54. Lebensjahre. Der Verstorbene hatte ein überaus warmes Herz für die Schützengilde Prenzlau, deren Blühen und Gedeihen ihm über Alles ging. Seines biederen Charakters und seiner treuen Kameradschaft werden sich die Gildemitglieder stets gerne erinnern.

Die Schützengilde beteiligte sich am Sonntag, den 22. August 1926, an den Schießstand-Einweihungsfeierlichkeiten der Schützengilde in Uedermünde. Das Fest verlief in bester Weise und brachte einzelnen Kameraden der Prenzlauer Gilde schöne und wertvolle Gewinne.

Die Generalversammlung vom 3. Februar 1927 wählte für den verstorbenen 1. Schriftführer Kamerad Eberhardt den bisherigen 2. Schriftführer Kamerad Erich Broska zum 1. Schriftführer, zum 2. Schriftführer wurde Kamerad Steueramtmann Ewald Schwarz gewählt.

*

Waldfest in Birkenhain

Ein in allen Teilen wohlgelungenes Fest veranstaltete die Gilde am Sonnabend, den 5. März 1927, in den Gesamträumen des Schützenhauses, und zwar ein „Waldfest in Birkenhain“. Der Festausschuß war sehr rührig gewesen, er hatte das Fest so vorbereitet und die Räume mit Tannengrün und Laubgewinden so ausgeschmückt, daß alle Teilnehmer sich „wie im Walde“ fühlten. Am Eingang des Gartens war in großen Buchstaben zu lesen: „Hauptbahnhof Prenzlau“. Dann folgten in einzelnen Etappen die Stationen Prenzlau Vorstadt, Thiesorter Mühle, Groß-Sperrenwalde und Beenz, bis man am Eingang zum Festlokal die Station „Birkenhain“ passiert hatte. Bei Mutter „Mielken“ wurde dann Einkehr gehalten. Die Zahl der Besucher war überaus zahlreich, so daß alle Vorbedingungen für einen guten Verlauf des Festes gegeben waren. Bald marschierte auch die Schützengilde aus Prenzlau ein, die vom 1. Schützenmeister Kameraden R e h b o c k mit gebührenden Worten begrüßt wurde. Die Festlichkeiten im Walde nahmen einen programmäßigen Verlauf. Viel heitere Stimmung löste ein vom 2. Schützenmeister Kamerad S c h i m m e l p f e n n i g verfaßter Reimgesang aus, der in 84 Versen sämtliche Mitglieder der Gilde in humorvoller Weise Revue passieren ließ. Die eingerichteten Schießstände für Damen und Herren erfreuten sich eines lebhaften Zuspruchs, da den Siegern wertvolle Preise winkten. Auch an dieses Fest denken die Gildenmitglieder noch gerne zurück.

Nach dem Verkaufe des Schützenpark-Grundstücks ist die Unterbringung und Sichtung des Gilden-Inventars vielfach mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft gewesen. Dadurch ging naturgemäß der Ueberblick über die vorhandenen Inventarstücke verloren, so daß der Wunsch nach Aufstellung eines neuen Inventar-Verzeichnisses durchaus berechtigt war. Die Kameraden U d e r m a n n und M e y e r haben sich der Aufgabe unterzogen, das Inventar zu sichten und ein Verzeichnis darüber aufzustellen.

*

Ehrenschützenmeister Paul Hoffmann †

Am 25. Januar 1927 verschied im gesegneten Alter von 86 Jahren der Ehrenschützenmeister der Gilde, Kamerad Rentier Paul Hoffmann. 53 Jahre hat er der Schützengilde in Prenzlau, mit der er bis zu seinem Tode aufs innigste verbunden war, angehört. Als ehemaliger 2. Schützenmeister hat er an der Entwicklung der Gilde lebhaften Anteil genommen. Die Gilde wird diesen bewährten Kameraden nie vergessen.

Die Hinterbliebenen des Kameraden Hoffmann haben der Gilde die Uniform, die Scheibenbüchse mit Leinwandfutteral, einen silbernen und einen goldenen Adler, eine Ordensschnalle sowie 2 Ringe der alten „Winterfeldtstiftung“ zum Geschenk gemacht. Die Gilde hat die Gegenstände mit Dank angenommen und wird sie in Ehren halten.

*

Die Ehrentafel der Schützengilde

eine Stiftung des verstorbenen Kameraden Paul Schwarz, soll wieder in Stand gesetzt, vervollständigt und im Konferenzzimmer des Schützenhauses aufgestellt werden.

Die außerordentliche Hauptversammlung vom 12. Juni 1927 ernannte das älteste Mitglied der Gilde, den Kameraden Juwelier Hans Liebel, der der Gilde bereits 45 Jahre angehört, zum Ehrenmitgliede. Die Ehrenurkunde hierüber wurde dem Kameraden Liebel gelegentlich der Festtafel beim Königsschießen am 12. Juni 1927 vom 2. Schützenmeister Kameraden Schimmelpfennig feierlichst überreicht.

*

Neuregelung des Schießsports

Das Jahr 1927 brachte verschärfte Bestimmungen für den Schießsport. Durch eine Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten für die Provinz Brandenburg ist die Neuregelung des Schießwesens verfügt worden. Nach dieser Polizeiverordnung haben die Schützenvereine eine Schießanweisung zu

erlassen, die von der Ortspolizei zu genehmigen ist. Entsprechend dieser Anordnung hat auch der Bildenvorstand nachstehende Schießanweisung erlassen:

Schießanweisung

betreffend die Benutzung der Schießstände
für die Schützengilde zu Prenzlau e. B.

Auf Grund der Landespolizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg vom 2. Mai 1927 erläßt der Vorstand der Schützengilde zu Prenzlau folgende Schießanweisung:

§ 1.

Jede Schießveranstaltung innerhalb der Schützengilde zu Prenzlau darf nur auf den von der Ortspolizeibehörde genehmigten und ordnungsmäßig abgenommenen Schießständen stattfinden.

§ 2.

Die Beschaffenheit der Schießstände muß derart sein, daß kein Geschos, in welcher Richtung es auch abgefeuert wird, die Schießbahn verlassen, auch keine der getroffenen Wände und Schutzblenden vom Geschos durchschlagen werden kann. Vorrichtungen zur Vermeidung von Aufsehern sind zu treffen.

§ 3.

Für die Schießveranstaltungen dürfen nur die für den betreffenden Schießstand genehmigten Waffen benutzt werden.

§ 4.

Der Veranstalter des Schießens hat eine Aufsichtsperson zu ernennen.

§ 5.

Ort, Tag und Stunde der Schießveranstaltungen sowie die Namen der Aufsichtspersonen sind der zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens 24 Stunden vor Beginn des Schießens anzumelden.

§ 6.

Es ist ein Schießbuch zu führen, das enthalten muß

- a) Beginn und Ende des Schießens,
- b) den Namen der Aufsichtsperson,
- c) die Namen sämtlicher teilnehmenden Schützen.

§ 7.

Die Aufsichtsperson hat sich vor Beginn des Schießens selbst in das Schießbuch einzutragen, sie ist, falls ein Wechsel in der Aufsicht während des Schießens eintritt, solange verantwortlich, bis eine andere Person sich als Nachfolger eingetragen hat.

§ 8.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Schießen nicht gestattet; sie dürfen auch nicht als Scheibenanzeiger oder als Schreiber verwendet werden.

§ 9.

Wasser dürfen zum und vom Schießstande nur verpackt und getrennt von der Munition befördert werden.

§ 10.

Soweit die Landespolizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg vom 2. Mai 1927 und diese Schießanweisung nichts anderes bestimmen, ist für die Schießveranstaltungen innerhalb der Schützengilde zu Prenzlau die Schießordnung des Uckermärkisch-Vorpommerschen Schützenbundes vom 27. Februar 1927
22. Mai 1927

maßgebend.

Prenzlau, den 21. Juli 1927.

Der Vorstand der Schützengilde zu Prenzlau.

H e r m a n n R e h b o d , 1. Schützenmeister.

Diese Schießanweisung ist von der Polizeiverwaltung in Prenzlau unter dem 1. Oktober 1927 genehmigt worden.

*

Vergleichsschießen

Die Delegiertenversammlung des Uckermärkisch-Vorpommerschen Schützenbundes vom 27. Februar 1927 hatte die

Einrichtung von Vergleichsschießen

innerhalb der Bundesvereine beschlossen. Den Bundesvereinen sollte hierdurch Gelegenheit gegeben werden, die Meisterschaft im Schützenbunde auszuschießen. Jeder Verein hat nach den Vergleichsschießbestimmungen das Recht, eine Mannschaft von 6 Kameraden zu stellen, die je 10 Schuß, davon 8 aufgelegt und 2 freihändig, abzugeben haben. Die höchste Gesamtsérie, d. h. Vereinsserie, wird gewertet. Der Verein der sitzenden Mannschaft ist der Meisterschaftsverein, er erhält eine Meisterschaftsauszeichnung in Form eines Armschildes, die drei besten Schützen des Vergleichsschießens sind die Meisterschaftsschützen, sie erhalten je einen wertvollen Orden. Die Hauptversammlung des Bundes vom 3. Juli 1927 in Uckermünde übertrug das 1. Vergleichsschießen der Schützengilde zu Prenzlau, die es sich zur Ehre anrechnete, festgebender Verein zu sein. Die Kosten für das Vergleichsschießen übernahm die Gilde ehrenhalber auf die Gildenkasse. Das Vergleichsschießen fand am Sonntag, den 18. September 1927, im Schützenhause zu Prenzlau statt. Es nahmen 15 Vereinsmannschaften daran teil. Folgende Vereine hatten je eine Mannschaft gestellt:

1. Schützenverein Bandelow,
2. Schützengilde Brüssow,
3. Schützenverein Dauer,
4. 1. Bürger-Schützenkompagnie Eggesin,
5. Bürgerschützenverein Ferdinandshof i. P.
6. Schützengilde Gramzow Um.,
7. Schießverein Pasewalk,
8. Schützenverein Pasewalk,
9. Privatschießverein Prenzlau,
10. Schützengilde Prenzlau,
11. Schützenkameradschaft Prenzlau,
12. Schützenkompagnie Strasburg,

13. Bürgerschützengilde Torgelow,
14. Schützenverein Trebenow,
15. Schützengilde Uedermünde.

Die Meisterschaftswürde errang der Schießverein Pasewalk mit einer Gesamtleistung von 883 Ringen; es folgten als die beiden nächstbesten Vereine die Schützengilde Prenzlau mit 860 Ringen und die Schützengilde Uedermünde mit 856 Ringen.

Als Meisterschaftsschützen gingen aus dem Wettstreit hervor die Kameraden Hilpert vom Schießverein Pasewalk mit 171 (18) Ringen, Sauerbrey von der Schützengilde Prenzlau mit 171 (13) Ringen, und Otto Krüger vom Schießverein Pasewalk mit 165 Ringen. Diese Ergebnisse sind als überaus beachtenswert anzusprechen.

*

Das Schlußschießen des Jahres 1927

fand am Sonntag, den 9. Oktober, statt. Die vom Kameraden Ewald Schwarz gestiftete Hindenburg-Geburtstags-Ehrenscheibe, die freihändig ausgeschossen wurde, errang der Kamerad Sprenger II mit 46 Ringen.

Auch im Jahre 1927 war das regelmäßige Übungsschießen durch eine Sommerscheibe gefördert worden. Die drei besten Schützen waren die Kameraden Ewald Schwarz mit 222 Ringen, Schimelpfennig mit 220 Ringen und Bodenbach mit 220 Ringen.

Den silbernen Adler,

den die Schützengilde für 25 jährige treue Mitgliedschaft verleiht, haben bis zum Schlusse des Jahres 1927 folgende Kameraden erhalten:

1. Juwelier Hans Liebel, Mitglied seit 1882.
2. Fleischerherobermeister und 1. Schützenmeister Hermann Reibock, Mitglied seit 1892.
3. Glasrmeister Julius Reinke, Mitglied seit 1894.

4. Verlagsbuchhändler Paul Grabow, Mitglied seit 1898.
5. Kaufmann Arnold Goffe, Mitglied seit 1898.
6. Buchbindermeister Bernhard Krebs, Mitglied seit 1899.
7. Rentier Ernst Suhr, Mitglied seit 1900.
8. Gastwirt Albert Boff, Mitglied seit 1900.
9. Gastwirt Carl Gregor, Mitglied seit 1901.
10. Viehoperateur Erich Freund, Mitglied seit 1902.
11. Architekt Walter Jahn, Mitglied seit 1902.

Mit dem vorliegenden Abschnitt ist der 30 jährige Geschichtsrückblick der Schützengilde Prenzlau beendet. Möge die Durchsicht der beiden Teile der Schützengeschichte dem geschätzten Leser die Gewißheit gebracht haben, daß es allezeit führende Männer in der Gilde gegeben hat, die sie über alle Fährnisse hinweg auf den Weg des Aufstiegs geführt haben. Gute und trübe Stunden innerhalb der Gilde sind aber, wie die Geschichte zeigt, immer mit dem gleichen anfeuernden Geist erfüllt gewesen, der ihr schon jahrhundertlang zu eigen war. Dieser gute Geist echter, treuer Kameradschaft hat sich in ihren Reihen bis auf den heutigen Tag erhalten. Alle Mitglieder der Gilde leben nur in dem einen Gedanken: „Möge sich die Schützengilde auch ferner, getreu ihrer erfolgreichen Vergangenheit, weiter aufwärts entfalten zur Freude aller Kameraden und zum Segen des deutschen Schießsports!“



S a c h r e g i s t e r

1. Teil

Von 1555—1683	1—9
Von 1683—1740	10—20
Von 1741—1838	21—28
Von 1839—1843	29—36
Von 1844—1860	37—46
Von 1861—1896	47—57

2. Teil

Abschied des Schützenwirtes Maack	67
Albert Wolter, 70 Jahre	118
Abschiedsschießen im alten Schützenhaus	81
Anlauf des Schützenparks	80
Ausbau des Schützenparks	107
Bannerweihe im Akermärktisch-Vorpom. Schützenbund	118
Beschaffung neuer Silbengüte	141
Carl Rohbe-Gedächtnisschieße	133
Carl Rohbe-Stiftung	132
Deutsches Bundeschießen in Hamburg	112
Deutsches Bundeschießen in München	106
350 jährige Jubelfeier der Schützengilde Prenzlau	93
Ehengericht	109
Ehrenmitglied Erster Bürgermeister Dr. Schreiber	126
Ehrenmitglied Erster Bürgermeister Wieacker	114
Ehrenmitglied Hauptmann Szarbinowski	71
Ehrenmitglied Landrat Freiherr von Malsahn	106
Ehrenmitglied Wilhelm Schwarz 75 Jahre	140
Ehrenpotal des Majors v. Brüsewitz	67
Ehrenschißenmeister Paul Hoffmann †	144
Ehrenschißenmeister Labbert †	110
Ehrenschiuß für Kaiserin Auguste Victoria	87 112
Ehrentafel der Schützengilde	144
Einrichtung von Vergleichsschießen	147
Einrichtung des Schützenparks	88
Einzug in den Schützenpark	82
Enthüllung des Bismarck-Denkmal	73
Enthüllung des Denkmal Kaiser Wilhelms I	72
Enthüllung des Moltke-Denkmal	73
Entziehung der städtischen Beihilfe	75
Ernst Frank †	107
Erstes Bundesfest des Aker.-Vorpom. Schützenbundes	106
Erstes Königs- und Silberschießen im Schützenpark	83
25 jähriges Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II	122
50 jähriges Mitgliedsjubiläum des Ehrenschißenmeisters Paul Hoffmann	137
75 jähriges Bestehen der Bürgerschützengilde Torgelow	141

Seherat von Winterfeldt 80 Jahre	79
Gewinnschießen in der Großen Heide	67
Silber- und Garnison	110
Soldatenkönigslette	125
Gründung des Ackermärkisch-Vorpom. Schützenbundes	97
Hauptmann Riefoth gefallen	105
Historischer Festzug der Schützengilde	98
100-Jahrefeier in Brüssow	135
Inflationszeit	135
Kaisersuch in Prenzlau	72
Kommandeur Lange †	68
Kommandeur Paul Schwartz †	129
Kommandeur Carl Grabow †	116
Kostümfest in Venedig	116
Mietekontrakt im alten Schützenhause	64
Mobilnachungs-Sonderauschuß	113
Regelung der Silbentafel	140
Neue Königslette	130
Neuregelung des Schießsports	144
Oberstleutnant Albert Wolter †	134
Polizeiliche Schießkontrolle	73
Provinzial-Bundesfest in Frankfurt a. O.	88
Provinzial-Bundesschießen in Prenzlau	107
Renteinmarkwährung	136
Schießweisung über die Benutzung der Schießstände	145
Schießstand-Einweihung in Ackermünde	142
Schlussschießen 1927	148
Schützengilde und Krieg	124
Schützenmeister Carl Rohde †	130
Schützenfidel	113 114
Silberne Adler	148
Silberhochzeit des Kaiserpaars	106
Sommerfest am Quast	138
Sommerfeier	141 148
Städtische Beihilfen an die Schützengilde	66
Tiroler Alpenfest	118
Uebersetzungen an das Museum	68
Uebersetzungen von Medaillen an die Schützengilde	78
Umstempelung von Wertpapieren der Schützengilde	66
Veremählung des Landrats v. Winterfeldt-Menklin	73
Verkauf des alten Schützenhauses	67
Verkauf des Schützenparks	128
Verstärkte Schießvorschriften	68
425 jähr. Jubelfeier der korporiert. Schützengilde Hasewalk	78
Victor Szarbinowski †	79
Waldfest in Dickenhain	143
Weihe des Provinzial-Bundesbanners	108
Wilhelm Schwarz-Schießen	123
Wilhelm Schwarz-Stiftung	119
Zentersfeier	63

